

# Kleine Presse

Stadt-Anzeiger  
und Fremdenblatt  
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Druckpreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post  
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr  
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen  
Stadtkontingente in Frankfurt: Heft 3040, 3041, 3042, 3043

Frankfurt am Main  
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colonnaten 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen  
(Stellen-Anzeigen, Angebote v. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.  
Finanzanzeigen u. auswärts. Inserte 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.  
Zustrecher in Verlehr mit auswärtigen Orten: Januar 43

## Schritt für Schritt vorwärts!

### Uebersiedlung der belgischen Regierung nach Frankreich.

#### Schritt für Schritt vorwärts.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober, vormittags, (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soissons sind abgewiesen worden. Im Argonnewald finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigen Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkronen und haben neben eigenweise angelegten Schützengraben starke, festungsartige Stützpunkte eingerichtet. Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woivre-Ebene sind unwahr. Nach Gefangenen-Aussagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Nech bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort stehenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren. Etain (20 Kilometer östlich von Verdun, D. Red.) ist nach wie vor in unserer Besitz. Die seitigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

#### Unsere Kriegsbeute von Antwerpen

läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland Entwaffneten ist auf annähernd 28 000 Mann gekiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidung nach ihren Heimatorten begeben. Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und Fähr-Anlagen sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden.

#### Im Hafen

befanden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

#### Die Rückzugskämpfe.

Amsterdam, 13. Oktbr. (Gr. Pres.) Durch den Besitz von Gent verfügt Deutschland über den wichtigsten Eisenbahn-Knotenpunkt. Nach hierher gelangten Berichten geschieht der Vormarsch auf der ganzen Strecke von Courtrai über Gent bis Selzaete, (also auf der ganzen Breite von Ostflandern). Der Versuch des Restes des belgischen Heeres, der durch Abteilungen englischer und französischer Marineinfanteristen verstärkt ist, zu der verbündeten Armee in Frankreich durchzustoßen, ist jetzt schon als mißglückt anzusehen, während die Umschließungsoperationen sich automatisch vollziehen.

Nach weiteren Meldungen wurde in den letzten Tagen entlang der gesamten holländischen Grenze, besonders bei Noerdbeke, Nachbeke und Graerbe in der Gegend von Selzaete, das in deutschem Besitz ist, und zwischen Gent und dem gleichfalls von den Deutschen besetzten St. Nicolas heftig gekämpft. Aus Gent zogen sich die Engländer in der Richtung auf Brügge zurück. Dort wurden sie von den Deutschen eingeholt und es entstand ein hartnäckiges Gefecht, das nach den letzten Meldungen noch in vollem Gange war.

Das belgische Heer ist an Brügge vorbeigezogen, während

#### der König und die Königin

dort am Samstag morgen im Automobil vorbeigekommen sind. Der König soll alsdann in Ostende verblieben sein, während die Königin sich bereits nach England eingeschifft habe.

#### Ueber den Einzug in Gent

wird noch berichtet, daß er mit voller Musik geschah. Sofort wurde vom Rathaus, Postamt und Bahnhof

den, nämlich daß unsere Truppen in die Stadt einzürücken.“ Das geschah denn auch. An der Spitze der Truppen ritt Herr v. Mallinckrodt, eine in Antwerpen sehr bekannte Persönlichkeit. Er ritt nach seiner eigenen Haus, wo das Dienstmädchen an der Tür stand, das nicht wenig erschrocken, als es plötzlich seinen eigenen Herrn daherkommen sah. — Daß die Zustände in Antwerpen gut zu sein scheinen, geht für den Berichterstatter des erwähnten Blattes auch aus der Tatsache hervor, daß Stroum ihm ein Telegramm für seine Familie mitgab, die nach Holland geflüchtet war; er be-



Kartenzüge zu den Kämpfen in Nordfrankreich und Belgien.

Besitz genommen und anstelle der belgischen, französischen und englischen Flaggen die deutsche gehißt. Das auf dem Postamt liegende Gold wurde beschlagnahmt. Die Bevölkerung verhielt sich, namentlich dank den Bemühungen des Bürgermeisters Braun, eines Sohnes deutscher Eltern, durchaus friedlich.

#### In Ostende

gibt man sich, wie der „Vossischen Zeitung“ aus dem Haag berichtet wird, keiner Täuschung über die hatdige Ankunft der Deutschen hin. Die wohlhabenden Familien haben bereits ihr Gepäck nach Holland geschafft. Nach Meldungen aus Ostburg hat man dort am Sonntag und Montag Schiffe aus der Richtung von Ostende gehört. Man glaubt allgemein, daß zwischen Brügge und Ostende heftige Kämpfe im Gange sind.

#### Der Einzug in Antwerpen.

Amsterdam, 13. Oktbr. (St. Pres.) Der „Maasbode“ hat das Antwerpener Gemeinderatsmitglied Stroum über den Hergang des Einzugs der deutschen Truppen befragt. Stroum äußerte sich folgendermaßen: Als der deutsche Parlamentär am Freitag auf das Stadthaus kam, waren nur fünf Schöffen und einige Gemeinderatsmitglieder anwesend; der Bürgermeister und die anderen Mitglieder waren dem Parlamentär entgegengegangen, doch sie hatten einen verkehrten Weg genommen. Als der Parlamentär die Gemeinderatsmitglieder sah, erklärte er, daß er nicht mit Bürgern unterhandeln wolle; er verlangte den Militärgouverneur zu sprechen; doch dieser war weder bei dem Zivilgouverneur, noch sonst irgendwo zu finden. Der Parlamentär erklärte darauf: „Dann bleibt nichts anderes übrig als eine Fortsetzung der Beschließung! Doch vielleicht ist noch ein anderer Weg zu fin-

deschierte, daß die Familie so schnell wie möglich nach Antwerpen zurückkommen solle, da die Verhältnisse in Antwerpen gut seien.

London, 13. Oktbr. (W. B.) Die „Times“ meldet: Die Mannschaften der Marinebrigade, die nach achtstägiger Anwesenheit gestern von Antwerpen in Dover angekommen sind, erzählten, sie seien acht Tage

#### in der Hölle

gewesen. Sie seien einmal zwischen belgisches und deutsches Feuer geraten und hätten den Belgieren telefonieren müssen, daß sie das Feuer einstellen. Obwohl einige Leute erst sechs Wochen im Dienst gewesen seien, hätten sie in den Schützengräben unter dem Granatfeuer große Kaltblütigkeit gezeigt. Nach dem Abmarsch von Antwerpen seien die Mannschaften vierzig Meilen bis Brügge marschiert und dann von dort mit der Eisenbahn weiterbefördert worden.

Die Anzahl der belgischen Flüchtlinge wird in England auf vierzigtausend geschätzt. Im Laufe der beiden letzten Tage sind allein fünftausend angekommen.

#### Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 14. Oktbr. Ueber die Kriegskoperationen in Belgien gelangen hierher gegenwärtig nur wenige Nachrichten. Das „Handelsbad“ meldet aus London: Die letzten Berichte der „Times“ aus Nordfrankreich melden starke deutsche Truppenabteilungen, die in der Richtung aus Ypern (etwa 40 Km. südlich von Ostende) vorrückten. Die Deutschen sind in sehr starken Massen rings um diese Stadt aufgeschlüsselt.

Aus Calais berichtet dasselbe Blatt, daß hunderte von Flüchtlingen dort ankommen, was auf eine Ausdehnung des Beschäftigungsgebietes nach dieser Seite hindeutet. Eine allgemeine Bewegung der deutschen Truppen von Lille nach der Richtung von Courtrai war im Gange. Auch zwischen Lille und der französischen Küste zeigen die Deutschen eine

Man kommt nicht in die Welt, um sich anzusehen, sondern um gesehen zu werden.

WILF. KAADE.

zunehmende Tätigkeit. Es liegt offenbar in ihrem Plan, den Versuch zu machen, sich an der Küste festzusetzen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Gestern Morgen sind die Deutschen in starken Massen durch Gent in westlicher Richtung weiter gezogen. Heute Morgen wurde westlich von Gent gekämpft, wobei von beiden Seiten die Kavallerie teilnahm.

In Selzgaete ist die Brücke, welche durch die abrückenden Belgier in die Höhe gesperrt und deren Benutzung bereitwillig worden war, gestern durch die Deutschen nach einigen Stunden wiederhergestellt und die Brücke konnte niedergelassen werden.

Die belgische Regierung geht nach Frankreich.

Gent, 13. Okt. (Str. Post.) Um sich die Aktionsfreiheit zu erhalten, hat die belgische Regierung beschlossen, ihren Sitz nach Frankreich zu verlegen.

Zugleich mit der belgischen Regierung begaben sich das bei ihr beurlaubte diplomatische Korps sowie eine Anzahl Beamte nach Le Havre.

Die durch diese Verlegung entstandenen Fragen des internationalen Rechts sind zur Genehmigung der Verbündeten erledigt worden.

Die Ueberführung der belgischen Regierung nach Frankreich bedeutet, daß sie in Belgien selber keinen Ort mehr weiß, an dem sie sich sicher fühlen könnte.

In Antwerpen.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Antwerpen berichtet wird, ging der Wechsel vom belgischen zum deutschen

Regiment schneller und leichter und viel ruhiger vor sich, als man gefürchtet hatte.

Bei einer Wiener Juwelenfirma traf ein Telegramm ein des Inhalts, daß die Safes in der Antwerpener Diamantbörse und im Diamantklub ganz intact seien und daß niemand für seinen Besitz zu fürchten brauche.

Englische Angst.

Amsterdam, 14. Oktober. (B. V.) „Telegraaf“ meldet aus London: Der Stollenkorrespondent der „Times“ schreibt: Der Fall Antwerpens läßt natürlich gewisse maritime Fragen aufstehen.

Die englischen Hilfstruppen.

Außer den Ende September in Marseille eingetroffenen Hindus, deren Zahl etwa 20 000 beträgt und die mit der südfranzösischen Bahn an die englische Front befördert wurden, erwartet man die sofortige Ankunft weiterer 30 000.

Dem „Temps“ wird aus Montreal gemeldet, daß die Stärke des kanadischen Freiwilligenkorps auf vier Doppelkompanien mit einem Kabafahrerkorps festgesetzt sei.

Die deutschen Flieger über Paris.

Paris, 13. Okt. (Str. Post.) Das häufige Erscheinen deutscher Flieger macht großen Eindruck auf das Volk, namentlich da man ihm einredet, der Zweck ihres Erscheinens sei, auch Notre Dame und andere Bauwerke zu zerstören.

zur Beobachtung aufsteigen, die das Raufen deutscher Flieger telefonisch melden. Auch auf dem Eiffelturm soll ein Beobachtungsposten eingerichtet werden.

Unsere Reiterflüge in Nordfrankreich.

Paris, 13. Okt. (Str. Post.) Die großen Reiterkämpfe von Lille bis zur Nordsee beweisen, daß der Wert der Kavallerie als Kampftruppe heute noch besteht.

Die Kavallerie.

Wie Kavalleriekämpfe vor der Front der Armeen den Beginn der Operationen zu Anfang eines Krieges bezeichnen, so können diese Kämpfe als der Anfang der entscheidenden Aktion betrachtet werden.

Die Franzosen empfangen dies selbst und zogen nun auch ihrerseits starke Kavallerie nach dem nördlichen Flügel zusammen.



KLEINER RUNDSCHAU

Die „Ruthe“ am Himmel. Von einer jetzt zu gewöhnlichen Himmelserscheinung, die uns in diesen schweren Zeiten leicht an das Wort des Kapuziners im „Wallenstein“ erinnern mag:

Den Kometen streckt er wie eine Ruthe drohend am Himmelsfenster aus, Die ganze Welt ist ein Klagehaus —

wird in der „Täglichen Rundschau“ berichtet: Der Komet Delavan ist jetzt in der Gegend südlich des Großen Bären auch dem unbewaffneten Auge gut sichtbar, wenn er sich auch nicht zu einer besonders auffälligen Erscheinung entwickelt hat.

Deichselsterns des Großen Wagens. Am 9. d. M. stand er dicht bei dem Hauptstern (3. Größe) des Sternbildes Jagdhunde, und am 26. Oktober finden wir ihn 7 Grad nördlich des roten Akturus.

Der „bayerische Löwe“ im Lazarett. Eine Frankenschwester, die drei Wochen in einem Lazarett in Saarbrücken war, berichtet in der „Frankf. Zeitung“: Der erste Transport brachte uns in der Hauptsache Bayern; es war geradezu überwältigend zu beobachten.

rettlich zu sich kam, fiel sein erster noch träumender Blick auf die roten Hosen, die am Kopfende des Nachbarettes aufgehängt waren.

Die „Ränder“ von anno 1914. Den „Wandf. Revue. Nachr.“ wird berichtet: Erhalt da neulich ein Führer eines in Frankreich stehenden größeren Truppenverbundes ein Schreiben eines Amtsarztes von Anfang September, worin angezigt wird, daß in dem dem Truppenteil zugewiesenen Rändergelände ein Fall von Scharlach vorgekommen sei.

Geist erzogen. Sie sucht überall den Kampf auf, um den Gegner anzugreifen und zu schlagen. Sie weiß, daß sie ihre Aufklärungsarbeit erst ausüben kann, wenn der Gegner aus dem Felde geschlagen ist. Dadurch verleiht sie auch am besten ihre Maßnahmen. So verfuhr sie auch in den Gefechten westlich von Lille und bei Hazebrouck wo am 10. Oktober zwei französische Kavallerie-Divisionen geschlagen wurden. Diese Kavalleriekämpfe auf dem westlichen Heeresflügel mögen als glücklicher Beginn der entscheidenden Kämpfe betrachtet werden, denen hoffentlich recht bald der ebenso glückliche Endausgang des wochenlangen Ringens folgen wird.

(N. u. M. str. Bl.)

Neue Niederlagen der Russen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindt abgewiesen. Sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich von Zwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Oberste Heeresleitung.

Der Bürgermeister von Lys gefangen genommen.

Berlin, 14. Okt. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lys gemeldet wird, ist der Bürgermeister dieser Stadt, der bei der ersten Besetzung der Stadt durch die Russen als Geisel mitfortgeschleppt worden war, nach Petersburg gebracht worden.

Ein russischer Panzerkreuzer versenkt.

Berlin, 13. Okt. (W. B.) Ein russischer Panzerkreuzer der Bajan-Klasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuh zum Sinken gebracht worden.

Der stellvert. Chef des Admiralstabs: v. Behne.

Berlin, 13. Okt. (W. B.) Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische amtliche Telegraphen-Agentur zu dem amtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht: Am 11. Oktober 2 Uhr nachmittags (russische Zeit) griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Pallada“, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, Torpedos gegen die „Pallada“ zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion und der Kreuzer sank mit seiner ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

König Albert, der edle Ritter.

König Albert der Geniale Und auf dem Papier Neutrale Schrie und tobte, daß es kracht: Friede macht den Sabel scharf! Da! Ich fühle bonapartig! Jetzt wird Deutschland kaltgemacht!

Als ein Mann von Extrastärke Baute er auf Englands Irene — Damit war er schon verrätzt Große Pläne im Gebirgen, Hat La France, das Russenbüchsen, Er begeistert abgeschmägt.

Deutschland spuckt er in die Suppen — Weh, da ward von Oskel Kruppen Ein Geschützlein angebracht! Oh, wie ward dem Albert schummerig, Als ihm mit dem großen Drummerig Michel Kalle-Kalle mocht!

Seinen Hintern böß verhämmert, Sitzt er da, verduht, belämmert, Ausgeklingt und ausgekext: „Ach, wie war ich dumm und spleenig, Daß ich anti-zyppeitig War ich, wo der Pfeffer wächst!“

— So! Jetzt hast Du's auf die Finger, Englands Listbob, Frankreichs Sanger, Und die arme Seel' hor' Ruh. „Kunst du's jetzt, Herr Abenteuer: Oskel-felig war ein schlauer Redensmüßler als wie du!“

(Karlchen in der Münchner „Jugend“.)

— Empfang. Rag Russe, Franzose und Engländer schrei'n, — Sie sollen uns alle nur kormen; — Mit offnem Armeen und freundlichen Mienen — Wird bei uns jeder aufgenommen. (Lust. Bl.)

Vom galizischen Kriegsschauplatz.

Wien, 13. Okt., mittags. (W. B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlaubar: Gestern schlagen unsere gegen Przemysl anrückenden Kräfte, unterstützt durch einen Ausfall der Besatzung, die Einschließungstruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur noch vor der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzug stürzten mehrere Kriegsbrücken nächst Soznica ein; viele Russen ertranken im San. Westlich Chyrow dauert der Kampf noch an. Eine Kofalendivision wurde von unserer Kavallerie gegen Drobysz geworfen. — In den durch sehr ungünstige Witterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschwerten Märschen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer Truppen glänzend bewährt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Petersburg, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Prinz Oleg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, ist gestern seiner Verwundung, die er im Kampfe erhielt, erlegen.

Wien, 14. Okt. Prinz Karl von Solms der einzige Sohn des Chefs des Freiwilligen Kolombokorps, ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen.

Wirtschaftliche Not in Rußland.

„Korrespondenz Rundschau“ meldet über Kopenhagen: Der Verlauf der kürzlich geschlossenen Nishni-Rowgoroder Messe, die im wirtschaftlichen Leben Rußlands eine wichtige Rolle spielt, hat die ökonomische Krise des russischen Reiches offenbart. Die Verkäufer waren in bedeutender Anzahl zusammengelassen, da die Warenvorräte durch die vielfach unterbundene Ausfuhr und die Abnahme des inneren Verbrauches sich angehäuft haben. Die Nachfrage hingegen erwies sich als allzu gering, und auch die wenigen Kaufwilligen konnten ihren Bedarf nicht befriedigen, weil der allgemeine Geldmangel die Kreditverhältnisse ungünstig beeinflusst. Besonders lag der Pelzhandel darnieder, der sonst auf der Messe von Nishni-Rowgorod sich äußerst lebhaft gehalten, jetzt aber infolge der Sperre des ausländischen, insbesondere des Leipziger Abgabebereiches brachlag.

Der Kampf um Kamerun.

Paris, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Vigo, daß der englische Dampfer „Aurora“ in La Palma ist. Er soll in Kamerun 5000 Senegaleesen aufgefressen haben. Dort soll ein großes Gefecht im Gange sein, dessen Ausgang noch ungewiß sei. (Nach anderen Nachrichten wurden nur 600 Senegaleesen getödet.)

Der Kreuzer „Emden“.

Nach den Meldungen holländischer Blätter ist die „Emden“ jetzt im malaischen Archipel tätig, wo sie bereits eine Anzahl japanische Reisboote in den Grund gehohlet hat. Das englische Kriegsschiff „Triumph“ und die japanischen Kreuzer „Nishin“ und „Kaiuga“ seien abgegangen, um Jagd auf die „Emden“ zu machen.

Keine Ausstellung in Düsseldorf.

d Düsseldorf, 14. Okt. In der Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister mit, daß es unmöglich sein

würde, die geplante große Ausstellung in Düsseldorf 1915 durchzuführen. Auch der Gedanke der Verschiebung der Ausstellung auf das Jahr 1916 oder 1917 habe man aufgeben müssen, da sich nicht überlegen lasse, wann wir wieder Frieden haben werden.

Der Prozeß Princip.

Sarajewo, 14. Okt. (W. B.) Der Angeklagte Gabrinowitsch hat im Verhör zugestanden, anfangs sozialistischen und dann anarchistischen Ideen gehuldigt zu haben. Später, als er in Belgrad mit dem serbischen Major Wasic in Verbindung kam, bereitete sich in ihm der Umschwung zum serbischen Nationalismus vor. Nachdem er aus der sozialistischen Gruppe des Matas „Glas Sloboda“ hinausgedrängt worden war, hat er sich nach Belgrad begeben, wo er überzeugter serbischer Nationalist wurde. Das Ziel, welches er sich vorsetzte, war die gewalttätige Loslösung der südslawischen Länder Österreich-Ungarns von der Monarchie und deren Vereinigung mit Serbien. Er kam erstmalig auf den Gedanken, den Thronfolger Franz Ferdinand zu ermorden, als ihm ein Zeilungsanschuldigt zugelandt wurde, auf welchem stand, daß der Thronfolger nach Sarajewo komme. Die Nachricht teilte er auch Princip mit, welcher ihm zuredete, gemeinsam mit ihm den Anschlag auszuführen. Gabrinowitsch ging hauptsächlich darum auf denselben ein, weil in Belgrad allgemein behauptet wurde, der Thronfolger sei der Führer der Kriegspartei, die Serbien erobern wolle. Der Angeklagte gestand, gewußt zu haben, daß der Verein Narodna Obrana groß-serbischen Tendenzen diene. Princip machte ihn mit dem Beamten der serbischen Eisenbahnen, Giganowicz, bekannt, um von diesem Waffen und Bomben zu erhalten. Giganowicz erklärte jedoch, er habe selbst keine Mittel, um Browningspistolen anzuschaffen, er werde sie deshalb an Major Tanosicz weisen. Anzwischen hätten Princip und Gabrinowicz auch Grabez für ihr Vorhaben gewonnen. Grabez sei zu Tanosicz gegangen, welcher ihn gefragt habe, ob er entschlossen sei, den Anschlag auszuführen, worauf sie von Giganowicz vier Revolver erhalten hätten. Giganowicz habe Grabez und Princip im Schießen unterrichtet. Vor der Reise nach Bosnien habe ihnen Giganowicz sechs Bomben und Chankali gegeben. Beim Abschied habe er Princip ein Schreiben an den serbischen Major Popovic in Sarajewo übergeben. Von diesem seien sie empfangen und sodann mit falschen Legitimationen auf der Bahn nach Bosnien befördert worden. Hier habe sie der Grenzhauptmann Brvanovic empfangen und sie dem serbischen Finanzinspektor Grbic zur Beförderung über die bosnische Grenze übergeben. In Tuzia kam Gabrinowitsch mit Princip und Grabez zusammen und fuhr mit ihnen nach Sarajewo. In Sarajewo habe Danilo Jlic alle Aktenstücke zusammengedruckt und Waffen und Chankali unter sie verteilt. Der Angeklagte gestand zu, daß er gegen das Automobil des Thronfolgers eine Bombe geworfen habe in der Absicht, diesen zu töten. Er gab an, daß er im April durch den Direktor der Druckerei Cwajin, Dacic, dem serbischen Kronprinzen Alexander vorgestellt worden sei, der mit ihm gesprochen habe; den Inhalt des Gesprächs wolle jedoch der Angeklagte nicht verraten.

Kurze Notizen.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Deutsche Sängerbund 10 000 Mark für Kriegsfürsorge gestiftet, und zwar 6000 Mark für das Deutsche Reich und 4000 Mark für Oesterreich. Der Sängerbund umschließt auch die deutschen Sängervereine Oesterreichs.

Der italienische Ort Nisla Caporizento in der Provinz Catanzaro (Kalabrien), der 2500 Einwohner zählt, wurde von einem furchtbaren Zyklon heimgesucht. Drei Viertel der Häuser soll zerstört und die Felder in der Gegend ganz verwüstet sein. Die Bevölkerung konnte sich retten. Es sind Truppen mit Zelten und Baumaterial für Baracken hingekampt worden. Desgleichen gingen von Tarent zwei Torpedoboote mit Ärzten und Medizinern ab.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Ein neuer Vorstoß von Saint-Saens gegen Richard Wagner. Der bekannte französische Komponist Saint-Saens, dessen Oper „Samson und Dalila“ bisher im Spielplan aller deutschen Opernbühnen stand und der noch vor einem Jahre, als er ein Konzert in Berlin gab, stimmung in der deutschen Reichshauptstadt gefeiert wurde, veröffentlicht soeben im „Echo de Paris“ einen Artikel, worin er heftig Klage darüber führt, daß Wagnersche Musik immer noch in Frankreich aufgeführt wird, und mit folgenden Worten schließt: „Würden Sie einer berühmten Sängerin Applaus zollen, wenn Sie Ihre Mutter beleidigt hätte?“ Saint-Saens erklärt, daß er einer der ersten war, die die neue Kunst bei ihrem Entstehen verteidigten, daß er aber, wie seine „Portraits et Souvenirs“ beweisen, niemals ein fanatischer Anhänger der Wagnerschen „Religion“ war. Er argumentiert weiter, daß die Musik mehr als die Sprache die Seele des Volkes ausdrückt, um schließlich bitter zu beklagen, daß Wagners Musik seit 40 Jahren „einem erleuchteten Volke aufgedrungen“ worden ist, zum Schaden der französischen Komponisten. Die Ouvertüre zu „Tannhäuser“

das Vorspiel zu „Tristan“, der „Walkürenritt“ haben, wie er sagt, die Werke von Beethoven, Felixien David und Rossini, dessen Werke die „Suite alsacienne“ bedeute, aus dem Felde geschlagen. Saint-Saens stellt weiter die Frage:

Wie kann in Frankreich noch immer die Musik Anhang finden, die von Deutschland als Verkörperung seines nationalen Genies betrachtet wird? Frankreich darf nicht vergessen, daß Wagner derjenigen Klasse angehört, die so viele Frauen und Kinder hingeworfen hat, die Spitäler bombardierte, die Kathedralen zerstörte und die ihren Haß gegen alles, was französisch ist, ausgesprochen hat.

Niemand in Deutschland hat einen Haß gegen alles, was französisch ist, ausgesprochen. Wir bemitleiden vielmehr, Frankreich tief, daß es sich zum Opfer für Russen und Engländer gemacht hat. Wenn sich die Franzosen der Schönheiten Wagnerscher Kunst berauben wollen (nebenbei gesagt: der „Barshal“ brachte in diesem Jahre der großen Oper in Paris die höchsten Einnahmen, die sie seit Jahrzehnten hatte), so ist das ihre Sache.

Kleine Mitteilungen.

Die Richard-Wagner-Stiftung in Bayreuth hat von den durch den Kriegsdurchbruch an Einnahmen eingetretenen Ersparnissen 4000 Mark dem Deutschen Bühnenverein und 8000 Mark der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger überwiesen.

Der Polek Ernst Hausmann, ein Sohn des Sanator-Medizin-Direktors Friedrich Karl Hausmann, ist zu Berlin im Alter von 38 Jahren gestorben.

Der Berliner Hofkapellmeister Karl Gleding, der vorübergehend in französische Gefangenschaft geriet, ist jetzt mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden, ebenso der Schriftsteller Paul Oscar Höder, der als Hauptmann der Landwehr eine Kompanie in Belgien und Frankreich führte. (Als Romanhistoriker ist Höder auch schon den Lesern der „kleinen Presse“ bekannt geworden.)

### Gen Antwerpen.

Mein Niese. — Auf der Lokomotive. — Morgengrauen in Löwen. — Französische Offiziere. — Brüssel und die Nacht der Gewohnheit. — Garnisonleben. — Von Mode und Dämchen. — Zoffsermalitäten . . . — Geschäftsnöschien. — Appell an die jungen Belgier. — Echo von Antwerpen.

Brüssel, 9. Oktober.

In einer rheinischen Garnisonsstadt stieg er zu mir in den Zug nach Köln und erregte schon allgemeines Aufsehen: er maß über zwei Meter, schien in seinem Fuhrartilleristenmantel gewaltig breit, spielte mit seinem Schießprügel neuesten Systems wie mit einem Strohhalm und löbte erst Vertrauen ein, als er seine grau-überpannene Bickelhaube ganz von oben heruntergenommen und ins Gedächtnis gelegt hatte. Trotz der Uniform aus dem alten, soliden, aber leider sichtbareren blauen Tuch fuhr er ins Feindesland, nach Brüssel — mit Urlaub. Ein Ostpreußenjahn, zwölftes, best- und höchstgeratenes Kind, Brauer, mit einer Belgierin verheiratet, die nebst Sympathie er im martialischen Gewand aufsuchen wollte. Sein Hauptmann hatte ihm dafür acht Tage freigegeben — ein gutes Zeichen für unseren Leuteüberfluß. Der Zufall hätte mir für die eigene Brüsseler Reise keine großartigere Leibwache geben können. Mein Niese, der sehr gern rauchte, wurde überall mit solchem Respekt betrachtet, als wäre er wirklich ein „großes Tier“; man ließ ihn immer mit und fragte auch mich armen Zivilisten in seinem Schatten nicht allzuviel nach Woher und Wohin. Gefegnet sei das preussische Heer, das solche frederizianische Gardisten in seine Fuhrartillerie, einst die am Reichmutterküssen behandelte, heute die ruhmvollste Waffe, stecken kann.

Bis wir mit dem Zug des K.-Landwehrbataillons über die belgische Grenze kamen, hatten wir Ruhe, und den nächtlichen Betrieb in Herbestal anzuschauen und voll Bewunderung die dortigen roten Kreuz-Damen kennenzulernen — seit Wochen arbeiten sie wie auf dem Schlachtfeld! Zwar nicht im Kugelregen, aber inmitten der ein- und ausgehenden Transporte, unaufhörlich mit solcher Anstrengung und vor den Bewundertenzügen mit solch edler Herdenanspannung, daß auch sie das Eisene Kreuz verdient hätten. Möge ihnen der Dank zuteil und recht bald ihrer Jugend Herbes Tal wieder ein frohes Tal werden. . .

Noch vor ein paar Tagen brauchte man von hier bis Lüttich vierzehn Stunden; wir fuhren schon mit besserer Lokomotivgeschwindigkeit. Gespenstisch huscht die lange, eiserne, nur wenig echelle Schlange unserer Waggons durch die Wälder und über die ungezählten Schluchten- und Flußbrücken, die in der ersten Hul des braven Landburns stehen. Wenn man uns je den Besitz dieser zerissenen Landstraße streitig machen wollte, meint ein härtiger Hauptmann, der in die Dunkelheit nach den zerfallenen Forts von Lüttich ausspäht, würde man das teurer bezahlen wie mit den Belgiern. Sie haben in der Tat — und glücklichweise! — von den Brücken und Tunnels nur das Wenigste „sachgemäß“ unbrauchbar zu machen getrachtet. Daß jedoch noch lange nicht das Meiste für den Touristenverkehr eröffnet werden kann, erfuhrten wir auf dem Rangierbahnhof in Lüttich, wo unser Bataillon eine andere Richtung einschlug. Mein Niese war nicht verlegen — er „requirierte“ eine Lokomotive, die nach Brüssel wordert war, und die uns sowie ein paar Woffside gern zwischen Feuer und Koblen mitnahm. So spielten wir die Kooßwelts auf dem Tender, glaubten es aber dem Lokomotivführer aufs Wort, daß ihm das Fahren bei den Belgiern, wo alles „umgekehrt“ ist, man links fährt, keine Weichen, keine Signale usw. hat, noch nicht zur Lust geworden ist, obschon die blauen Waggons der Franciscus zu fuhren aufgehört haben. Geht eine Maschine daneben, dann heißt es: „Wieder zu schnell gefahren!“, ob man auch „wie ne Schnode schlüte“ . . . Unsere Eisenbahner, die bald ganz Belgien in eigener Regie haben, tun gutgelaunt den schwersten Dienst, und ihre gemächlichen Uniformen sind schon allen Flämen und Pallonen wohlvertraut — sie erinnern sich bald nicht mehr der meist roetiger reinlichen „Geminots“ von eheden.

Da das schütterige Stehen auf dem Tender — vorn heiß, hinten Eis — nur ein zweifelhaftes Vergnügen ist, nahm uns bald ein badißches „Bügle“ mit, weil darin verwandte Fuhrartilleristen sahen, die gern Platz machten: bis nach Löwen's trauriger Bekümmtheit. Grau stieg der fröhliche Morgenmehl über den Ruinenstrahlen rings um die weite Bahnhofsfläche auf. Ein etwas maroder Soldat, der aus der kritischen Zeit zurückgeblieben ist, zeigt uns die massenhaften Spuren des Gewehrfuers, das aus den Häusern ins Bahnhofsinnere gerichtet wurde, wo die aus einem einlaufenden Zuge steigenden Infanteristen nur dank dem schlechten und zu hohen Schießen der Bürger nicht sämtlich umkamen. Die Belgier wollen noch immer bezweifeln, daß die Löwenner das Strafgericht selbst verschuldet hatten. Und doch kann man heute den unumstößlichen Wahrheitsbeweis antreten. Die Palmwedel vergilben auf den Gräbern der deutschen Opfer, die man im Biergäßchen unmittelbar vor dem Bahnhof bestattete — diese Tapsen werden ebensowenig vergessen werden wie die andern, die

### Ansichten von Antwerpen.

Der „Grüne Platz“ mit dem Rubens-Denkmal und der Kathedrale.



— Aus der Vogelperspektive.

mit Lebensgefahr Löwen's Rathaus und Kunstschätze retteten.

Auroca stand über den ausgebrannten und gebohrten Mauern, die das vor ein paar Jahren gezeichnete Bild Messias in schmerzliche Erinnerung rufen. Doch war es nicht die reine Morgenröte, sondern der Feuerchein aus der Richtung Antwerpens, von wo fast ununterbrochen, wie Borboien eines aufziehenden, jährenen Gewitters, das Donnern gewisser Brunnener herüberrollte. In dies trübe Bild schob sich noch ein Transport frisch von den Schlachtfeldern ein — einer der müsterhaften Lazarettzüge, die alles mit sich führen, was die beste Klinik aufweisen kann, Operationsaal einbezogen. Ein leichtverwundeter, Kuttjunger Leutnant, das Eisene Kreuz auf der Brust, brachte uns zu vier französischen Offizieren, die mit ihren Beinschüssen ihre Gefangenschaft entschuldigen zu müssen glaubten und um — Zeitungen flehten. Einer von ihnen sprach etwas deutsch, war entsetzt, daß fast ganz Belgien in unseren Händen ist und die Russen, statt in Berlin zu sein, bei Suwalki und Lodz herumsehten. Die Zeitungen bekamen die Capitains nicht, dafür aber erneut die Versicherung — dem Leutnant hatten sie es nicht recht glauben wollen —, daß man in Deutschland Verwundete und Gefangene nicht mißhandelt! Sie atmeten sichtbar auf: die blödesten Lügen haben selbst diese „intellektuellen“ Köpfe verwirrt.

Nach 28 Stunden Reise — die Endstrecke in einem Wagen mit Dragonerpferden — langten wir in einem Brüsseler Vorort an. Mein Niese rief die gleiche Bande von Ansichtskarten-, Zigaretten- und Traubenhändlern — ein starker „commerce“ mit den „feindlichen“ Truppen hat sich aufgetan — etwas unsanft bei Seite. Er kramte eine Trambahn, denn er hatte es eilig, sein gesundes, schönes flandrisches Weibchen wiederzusehen und vor Liebe aufzustehen. Ich schlug mich

bold in die scharenweise luftwandelnde Menge auf dem Boulevard Anspach, wo die Feldgrauen gemächlich promenieren und alles tiefsten Frieden atmet. Nur die hin und wieder vorüberfahrenden Melbeautos gemahnen daran, daß es ein Frieden im Krieg ist. Zuweilen lächelt ein Brüsseler spöttisch hinter einem forpulenten Landstürmer oder flüchtet ein anderer etwas von „l'été carrée“ (Quadratschädel). Aber dreht sich der Landstürmer herum, dann verwandelt sich alles in prompteste Höflichkeit. Die Preußen, Sachsen, Bayern ziehen auch so gemächlich ungezwungen durch die Straßen, als wäre das immer so gewesen. Und Brüssel hat sich der unwiderstehlichen Macht unterworfen, der Macht der Gewohnheit.

Die alte Hauptstadt Brabant's, die spanische, reichsdeutsche und österreichische Garnison kannte, wird die neueste deutsche in keiner bösen Erinnerung behalten. Offiziere und Soldaten sitzen in Restaurants und Cafés dicht bei den Einheimischen und gehen wie diese um die neunte Abendstunde sold in die Klappe. Von freundschaftlichem Verhältnis kann nicht die Rede sein, doch hatten wir uns die geheime Erbitterung schlimmer vorgestellt. Besonders seit der in geistreichelinder Obstruktion nach Popularität strebende Bürgermeister Max von Gouverneur Feldmarschall v. d. Goltz ohne viele Witze nach einer preussischen Festung abgeschoben wurde, geht alles in der Stadtverwaltung wie am Schnürchen. Schüssen und Polizei verhindern neugierige Ansammlungen. So entwickeln sich die deutschen Regierungsbetriebe ruhig, verlaufen rheinische Postbeamten im Zentralpostamt unermüßlich die vorläufig für Philatelisten wertvollsten, mit Centimes-Belegungen überbrachten Germania-Briefmarken und bestellen in einem schnell zu Ausdehnung gelangten Postes restante-Dienst die Korrespondenz der Brüsseler aus einigen Provinzstädten oder aus Deutschland. Die Briefe würden ihnen

In die Wohnung zugestellt werden, doch wollen die belgischen Briefträger vorläufig nicht unter deutscher Diktation arbeiten. Auch die Bahnen beginnen mit beschleunigtem Verkehr. Unseren Militärs und Beamten mißfällt das Brüsseler Leben durchaus nicht.

Wie erst die Zeiten sind, die Stadt hat ihren heiteren Charakter bewahrt. Die Herren spielen die gewohnte Partie Karten oder Billard, die Damen zeigen in geschickten Jupons Seidenstrümpfe. Mögen die Modistinnen auch nur schwarz-weiße Halbhaube (allenfalls mit etwas Grün, Farbe der Hoffnung) anempfehlen. — Kleinparis legt die grelleren Farben ungerne ab. Und die vielen Dämchen, naiv und galant, zeigen sich noch stolz-verlegen, wenn ein schneidiger Fährich, mit dem sie frühstücken durften, sie beglückend aus dem dampfenden Auto begrüßt.

Dauert die Besetzung so unverändert noch eine Reihe von Wochen, wird der Geschäftsgang wieder ins Geleise kommen. Auf dem Zentralzollamt, wo ich in früheren Jahren so viele Stunden verloren, und wo sich die letzte belgische Staatsverwaltung ohne Kontrolle bescheiden forterhielt, widelten sich alle bürokratisch exakt beibehaltenen Formalitäten mit erfreulichem Eifer ab, als ich nach einigen am 1. August von Paris expedierten Gepäckstücken suchte. Selbst die kleine Abgabe nach Allestengewicht auf die gute Schreibmaschine wurde gestrichen. In einiger Zeit dürften noch viele Deutsche in Belgien zurückgelassene Güter, die sie verloren glaubten (so ein Dresdener Klavier), hier in den Zollhallen wiederfinden, zumal wenn sie nachforschen, ehe der Auslandsverkehr unter deutscher Leitung wieder Berge von Waren aufhäuft.

Aus der Umgebung kommt täglich schon ausgiebiger Proviant; es ist unwahr, daß Brüssel Nahrungsmangel beunruhigt. Fast alle Geschäfte (ausgenommen Banken), sind geöffnet, versehen auch gern das deutsche Militär mit Lederulenkissen, Decken usw. Bleibt Belgien solange in deutscher Hand, bis in manchen Kreisen der von der Sägenkampagne geschürte Haß eingeschläfert ist, werden auch die deutschen Geschäftsleute hier wieder weiterarbeiten können. Die Giftpresse ist unterdrückt; man liest schon vertrauensvoller die kurzen Veröffentlichungen des deutschen Gouvernements und diskutiert in den erlaubten kleinen Zeitungen die Frage, ob es jetzt nicht doch besser wäre, Franzosen und Engländer den Kampf allein fortsetzen zu lassen, billigt sogar „unter den Umständen“ das deutsche Verbot, dem an die jungen Belgier gerichteten Appell aus Antwerpen Folge zu leisten. Das letzte Echo von dort ist verstummt. Und als ich auf dem Boulevard Anspach froh meinem ostpreussischen Niesen wieder begegne, scheint nur seine Länge Staunen zu erregen, nicht, daß sein flandrisches Weibchen so vertrauensvoll an seinem Arm hängt. Carl Lahn.

### Die Verluste der englischen Handelsflotte.

Wie bedeutend die Erfolge der deutschen Kriegsschiffe in der Beunruhigung von englischen Handelsschiffen bisher schon gewesen sind und welcher bedeutende Schaden den Engländern daraus erwachsen ist, geht aus einer Zusammenstellung der auf diese Weise bis zum 23. September verloren gegangenen englischen Schiffe, die die englischen Blätter veröffentlicht, hervor.

Darauf sind folgende Dampfer durch deutsche Kreuzer auf hoher See zum Sinken gebracht worden: „City of Winchester“, 6800 To., 6. August bei Solotra durch „Königsberg“; „Hyades“, 3753 To., am 16. August, 190 Seemeilen von Pernambuco durch „Dresden“; „Raipara“, 7392 To., am 17. August, bei den Karolischen Inseln durch „Kaiser Wilhelm der Große“; „Doves Castle“, 4650 Tonnen, am 18. August 180 Seemeilen Ost von Barbados durch „Karlsruhe“; „Homewood“, 4233 To., am 26. August, 160 Seemeilen Süd von Santa Maria Grande durch „Dresden“; „Indus“, 3393 Tonnen, am 10. September, „Dowal“, 6102 To., am 10. September; „Kilim“, 3544 To., am 13. September, „Diplomat“, 7615 To., am 13. September; „Draboch“, 4014 To., am 14. September; „Glan Masheon“, 4775 To., am 13. September, sämtlich in der Bai von Bengalen durch „Emden“; in der Nordsee sind durch Minen 15 Schiffe zum Sinken gebracht. Ferner sind durch deutsche Schiffe 24 englische Fischereifahrzeuge gelapert und zum Sinken gebracht worden. Darunter eines durch „Kaiser Wilhelm der Große“ und die übrigen durch deutsche Torpedoboote und Minenleger in der Zeit vom 22. bis 24. August.

In deutschen Häfen werden 74 englische Schiffe mit 170.000 Tonnen Raumgehalt festgehalten. Außer diesen Schiffen hat die englische Handelsflotte während der letzten acht Tage wieder eine größere Anzahl Schiffe durch unsere Kreuzer verloren. In den Wäldern vom gleichen Datum wird z. B. gemeldet, daß unsere „Emden“ im Indischen Ozean die englischen Dampfer „Tumeric“ (3314 Tonnen), „King Lu“ (3659 Tonnen), „Libera“ (3500 Tonnen) und „Foyle“ (4117 Tonnen) zum Sinken gebracht und ferner den Kohlendampfer „Bura“ (4350 Tonnen) und den Dampfer „Gryphale“ gelapert hat. Die Besatzungen der Schiffe wurden, wie seinerzeit berichtet, auf den Dampfer „Gryphale“ gebracht, der sie am Dienstag in Colombo landete. Der Schaden wird auf annähernd 4 Millionen Mark geschätzt.

### Aus unseren Südpazifikkolonien.

Berlin, 12. Oktbr. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Dem jetzt hierher gelangten „Australasian“ vom 17. September und 24. September entnehmen wir nachstehende Mitteilungen über das Vorgehen der Engländer in Neuguinea und Samoa (es handelt sich dabei fast ausschließlich um Reuter Meldungen): Nach dem Bericht eines nach Australien zurückgekehrten Truppentransportschiffes lief ein englisches Kriegsschiff, das die weiße Flagge führte, gleichzeitig mit dem Transportdampfer in den Hafen von Apia ein. Der Gouverneur war nicht anwesend. Sein Stellvertreter verweigerte trotz der numerischen Überlegenheit der Angreifer die Übergabe. Der Gouverneur befand sich während dieser Zeit im Gebäude der drahtlosen Telegraphenstation. Die britischen Truppen wurden an Land gebracht und besetzten die Stadt Apia, von den Eingeborenen angeblich freundlich begrüßt. Am 30. August erfolgte die feierliche Proklamation und Besitzergreifung Samoas durch die Engländer in Gegenwart des Seeschatzsekretärs, der Land- und Seemacht sowie der Eingeborenenhäuptlinge und Residenten. Zum Gouverneur wurde Colonel Logan ernannt. Der Gouverneur Dr. Schulz, sein Sekretär, ein Beamter der Telegraphenstation und ein deutscher Kaufmann wurden nach Nukunua gebracht. Sie wurden in guten Quartieren in Auaraniens Insel untergebracht. — Ueber die Besitzergreifung der Station Nauru (Marshallinseln) durch eine starke Abteilung australischer Streitkräfte wird unterm 21. September folgendes berichtet: Der Gouverneur (gemeint ist der Stationschef) leistete keinen Widerstand. Es wurde auch kein Versuch zur Verteidigung der drahtlosen Station unternommen. Diese ist zerstört worden. Zwei deutsche Zivilbeamte wurden nach Sydney gebracht. Mit der Zerstörung der drahtlosen Station auf den Karolineninseln haben die Deutschen nunmehr den letzten Telegraphenstützpunkt im Stillen Ozean verloren.

Nicht ganz so leichtes Spiel hatten nach derselben Quelle die Operationen gegen Neu-Guinea, und zwar sollte nach einer Reutermeldung vom 12. September Herberts Höhe von einem australischen Expeditionskorps ohne Kampf besetzt worden sein. Hiermit steht jedoch eine weitere Reutermeldung vom gleichen Tage in Widerspruch, nach der das Kampffeld bei Herberts Höhe sich über ein Gebiet von sechs englischen Meilen erstreckte. Die Erstürmung von Simpsonhafen wurde für den nächsten Tag vorbereitet. Eine Abteilung Marineinfanterie, die an Land ging in der Absicht, die Telegraphenstation zu zerstören, stieß auf kräftigen Widerstand. Bei Tagesanbruch rückte das Landungsunternehmen und es entwickelte sich nun auf einem Geleitzfeld in einer Ausdehnung von vier englischen Meilen ein erbitterter Nahkrieg. Die Wege waren teilweise mit Minen besetzt und die Station durch Schanzgräben gesichert. Ueber das Ergebnis der Kämpfe läßt sich der Bericht nicht aus. Die Verluste der Engländer betragen nach Reuter: tot: zwei Offiziere und ein Arzt, sowie vier Matrosen (Marinereferenten), verwundet: ein Leutnant und drei Matrosen. Die Verluste der Deutschen sollen an Toten 20 bis 30 Mann und an Gefangenen zwei Offiziere, einschließlich des Kommandanten, 15 Marineoffiziere und 56 eingeborene Polizisten betragen haben. — Daß mit dem zeitweiligen Verluste unserer Südpazifikkolonien zu rechnen war, ist bei der geringen Anzahl der dort verfügbaren Streitkräfte ohne weiteres klar. Es gilt hierfür das gleiche, was neuerdings auch von englischer Seite gegeben wird, daß nämlich das endgültige Schicksal unserer Kolonien auf dem Kriegsschauplatz Europas entschieden wird. — Briefen von in Pago-Pago auf amerikanisch Samoa und auf der Insel Tutuila ansässigen Agenten der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südpazifik zu Hamburg vom 4. September ist noch folgendes zu entnehmen: Eine englische Flotte mit fünf Kreuzern und zwei Transportschiffen besetzte am 1. September Apia und landete 1500 Mann Besatzung. Die Kriegsschiffe sind inzwischen wieder abgezogen und die Transportschiffe weggeführt worden, um Proviant zu holen. Die Engländer sollen den Gouverneur Dr. Schulz anfänglich schlecht behandelt haben, wozu sich jedoch nach einem Protest der englischen Bevölkerung von Apia änderte. Hirsch, der Leiter der Funkstation, ist ebenfalls weggeführt worden. Hirsch hat verschiedene Maschinenteile der Anlage versteckt; es ist ihm mit Erschießen gedroht worden, falls er die fehlenden Teile nicht herausgibt. Ferner sollen ihm hohe Summen für die Herausgabe angeboten worden sein. Er hat geantwortet, daß er Deutscher und daß auf die Herausgabe nicht zu rechnen sei.

### Fortschritte im Unterseebootwesen.

„Mutterschiffe“ mit Wohnräumen für Unterseeboote, die den stark in Anspruch genommenen Besatzungen die möglichsten Erleichterungen gewähren sollen, werden für die Union-Flotte gebaut. Sie sollen für je fünf Unterseeboote beschafft werden. An besondere Wohnräume und Lazarettäume ist in erster Linie gedacht worden. Es finden sich weiter eine Bäckerei und Vorräte an Vord, und weiter sind Werkstätten vorhanden, die alles Nötige liefern können. Außerdem ist für Reservetorpedos, Luftpumpen usw. Sorge getragen. Die Schiffe selbst sind, um gefechtsfähig zu sein, mit 4—12 7-Zentimeter-Geschützen auszurüsten und mit Doppeltorpedorohren versehen. Die Wasserverdränger sollen 3500 Tonnen betragen, und am Bug sind Einrichtungen wie die eines Hebeschiffes mit einem Hebewerk zu tragen, das stark genug ist,

um ein havariertes Unterseeboot anzubringen. Auch auf Heck ist eine Hebevorrichtung anzubringen, um den Bug oder das Heck eines solchen Schiffes heben zu können. Andere eigenartige Hebeschiffe hat die italienische Regierung für ihre Unterseebootsflotten unter der Bezeichnung „Automobispontons“ beim Vullant bestellt. Man will diese Pontons auf verschiedene Unterseebootsstationen verteilen, um so schnell wie möglich bei Unglücksfällen eingreifen zu können.

Eine andere Vorrichtung, die besonderes Interesse verdient, ist ein besonders konstruierter Raum, der bei den Unterseebooten eingebaut wird und in den dringenden Fällen von den übrigen Bootsteilen durch leichte Auslösung einer Kuppelung abtrennbar ist und von selbst an die Oberfläche kommt. Der Raum ist zur Aufnahme der Besatzung gedacht, die in Fällen der Not sich auf diese Weise retten kann. Diese Erfindung dürfte besonders interessant sein, da sie einen Gedanken verwirklicht, der schon seit langem ventiliert wird. Die Voraussetzung für ein Funktionieren ist allerdings, daß die Lage des gesunkenen Unterseebootes die Abtrennung des besonderen Bootsteiles auch gestattet.

Dann hat die drahtlose Verständigung der Besatzung von Unterseebooten nach dem Untertauchen mit anderen Stationen weitere Fortschritte gemacht. Es ist nun ein Empfangsapparat konstruiert worden, der mit dem Drahtnetz zusammenlegbar ist. Vor dem Untertauchen des Bootes wird er niedergelegt und an Deck ohne weitere Schwierigkeiten befestigt.

### Die Führer des französischen Heeres.

hap. Bisher sind wir, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ von militärischer Seite geschrieben wird, über die Zahl und die Führer der französischen Heere, die gegen die deutschen Heere kämpfen im Klaren geblieben. Man wußte nur, daß General Joffre den Oberbefehl über die gesamte französische Streitmacht und General Galloni der Kommandant der Stadt Paris sei. Jetzt sind wir zum ersten Mal durch französische Mitteilungen in der Lage festzustellen, daß das gesamte französische Heer von fünf Generalen befehligt wird und sich demgemäß in fünf einzelne Armeen teilt. Nach Mitteilungen des „Temps“ befehligt auf dem augenblicklich wichtigsten linken französischen Flügel General Manoury. Er ist insoweit der direkte Gegner des Generalobersten von Kluck. Denselben Führer unterstützen die Truppenmassen in dem Schanzlager bei Paris. Der rechte französische Flügel wird von General Sarrail befehligt. Die anderen Armeen stehen unter dem Kommando der Generale Francois Foch und D'Espèry. Von ihnen steht Foch mit seinem Heer bei Vitryle, während D'Espèry bei Sezanne steht. Endlich ist noch die Armee zu erwähnen, die bei Verdun steht und den deutschen Truppen an der Maas Widerstand leistet. Dieser Teil des französischen Heeres steht unter dem Oberbefehl des Generals Panguet. In den französischen Mitteilungen spielen noch mehrere Generale eine Rolle, die schon im Frieden in Frankreich einen großen Ruf genossen, so z. B. die Generale Pau und Castelnau. Von dem ersteren wissen wir, daß er nach Südfrankreich gereist ist, um dort den letzten Mann zum Heeresdienst heranzuholen und die viel bespottete Armee von Krüppeln und Schwächlingen zu schaffen. General Castelnau war bekanntlich zum Nachfolger des Generals Joffre angetreten, als es hieß, daß Joffre seinen Abschied nehmen wolle. Die englische Armee wird bekanntlich von General French geführt. Auch von dieser Armee sind wir jetzt in der Lage, den Namen eines Unterführers festzustellen. Es ist Sir H. V. Smith Dorrice. Dieser englische General war im Frieden Kommandeur in Aldershot und machte viel von sich durch eigenartige Erlasse und Verbote, wie z. B. das Rauchverbot und das Verbot des Schnurbarttragens, reden.

### Postverkehr nach Brüssel.

Berlin, 13. Oktbr. (W. B.) Das Amtsblatt des Reichspostamts enthält eine Verfügung, wonach zunächst nur zwischen Deutschland und Brüssel gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen werden und zwar Telegramme nach Brüssel nur in deutscher, aus Brüssel in deutscher und französischer Sprache. Die Gebühren sind dieselben wie vor dem Kriege.

### Keine Verschleuderung gepfändelter Sachen.

Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, die für die Versteigerung körperlicher Sachen, soweit sie im Wege der Zwangsvollstreckung nach der Zivilprozessordnung stattfindet, allgemein ein Mindestgebot einführt. Der Zuschlag darf nur auf ein Gebot erfolgen, das wenigstens die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufswertes des Pfandes erreicht. Bei gepfändeten Wertpapieren darf der Verkaufswert, wenn das Papier in der letzten Woche vorm 31. Juli 1914 einen Börsen- oder Marktpreis hatte, nicht unter dem letzten in dieser Woche amtlich notierten Börsen- oder Marktpreis festgestellt werden. Bei Wertpapieren, die Darlehensklassen beinhalten, darf das Mindestgebot nicht hinter dem Betrage zurückbleiben, zu dem die betreffenden Papiere von den Darlehensklassen befreit werden,



Frankfurt, 14. Oktober.

### Die Bürgerjähule am Niederwalde.

Es mag vielleicht Leute geben, die es nicht für angebracht halten, in gegenwärtiger Zeit die Frage der Errichtung einer Bürgerjähule am Niederwald anzuschneiden. Die Notwendigkeit ergibt sich aber daraus, daß es sich um eine Lebensfrage für die Niederwald-Kolonie handelt, deren gabelhändige Fortentwicklung in Frage gestellt ist, wenn nicht in absehbarer Zeit ein Schulbau in Angriff genommen wird. Im vorigen Jahre hat der Magistrat Pläne und Kostenvoranschläge, die dem Neubau der Schule zu Grunde gelegt werden sollten, der Stadtverordneten-Versammlung überwiesen, die sich zustimmend verhielt. Der Bau soll aber vorerst, der Kriegereignisse wegen, nicht in Angriff genommen werden, so daß Jahre vergehen können, bis das ausgeführt wird, was allgemein als Notwendigkeit anerkannt worden ist. Darunter leidet, wie schon bemerkt, die Kolonie, die Eltern und auch die Kinder, die in entfernte Schulen eingewiesen werden mußten. Ohne Kenntnis der Kräfte, die sich der Ausführung widersetzen, dürfte es notwendig sein, einmal die Aufmerksamkeit der Stadtverordneten-Versammlung auf die Angelegenheit zu lenken. Sie hat jetzt genügend Zeit, sich ihr zu widmen, da sie gegenwärtig Mangel an sonstigem Stoff und infolgedessen nur geringe Arbeit zu leisten hat. Sie wird bei genauer Prüfung finden, daß es ein Fehler ist, den Bau der Schule auf unbestimmte Zeit hinaus zu vertagen.

### Haben wir genug Wolle?

Eine sparsame Hausfrau schreibt uns: Das ganze weibliche Deutschland strickt, von der Großmutter bis zum kleinsten Schulmädchen. Frauen die es unter ihrer Würde halten, auch nur eine Nähnadel für sich selbst in Tätigkeit zu setzen, stricken Soldatenstrümpfe. Ich weiß von Schauspielerinnen, die hinter den Kulissen mit dem Strickzeug in der Hand auf ihr Stichwort warten. Lehretinnen halten mit der Klasse Strickstunden. Am Polisch alter sieht man den Strickstrumpf neben der Besamtu liegen, daß nur ja keine kostbare Minute ungefrüht vergeht. Telephonistin und Verkäuferin, Geschäftsfrau und Hausfrau, kirchliche und weltliche Vereine, wo nur Mädchen und Frauen beisammen sind, wird gestrickt. Von der Großstadt bis in die entlegensten Weiler Deutschlands gibt es für Frauen nur noch eine Handarbeit, das Strickzeug für die Krieger. Ich habe als altmodische Hausfrau immer gerne gestrickt, bin aber oft mitleidig belächelt worden, weil man doch die Sachen viel billiger kaufen kann. Ich freue mich, daß der Strickstrumpf wieder so zu Ehren kommt.

Aber nun kommt meine große Sorge. Werden wir immer genug Wolle haben? Der Winter fängt erst an und wir werden noch viel stricken müssen und wollen es mit Freuden tun für unsere Soldaten. Fragt man aber in den betreffenden Geschäften, ob noch Vorrat genug da ist, dann zuckt die Verkäuferin mit der Achsel. Ich habe natürlich keine Ahnung, wie viel Wolle in Deutschland hergestellt wird und wie viel vom Ausland kommt, vielleicht ist meine Sorge ganz unnötig. Als sparsame Hausfrau kam mir nur der Gedanke: Könnten nicht die verbrauchten Sachen von den Soldaten gesammelt, in die Heimat geschickt und da wieder gereinigt und ergänzt werden? Wie wurde bis jetzt immer gesagt, was die Soldaten anziehen wird weggeworfen. Die Liebesgabenlisten, die an Ort und Stelle entleert werden, könnten mit „Ablegern“ wieder gefüllt werden. Dabei sind fröhliche Hände genug, die sie wieder brauchbar machen. Ob eine solche Sammlung möglich ist oder auch schon im Gange ist, darüber ist man sich gerne bekehren.

### Kauf Notstandsblusen!

Über 1200 Bewerberinnen sind in der Abteilung für Näherinnen und Modistinnen des Städtischen Arbeitsnachweises als arbeitslos angemeldet. Um der aus solcher Arbeits- und Verdienstlosigkeit hervorgegangenen drohenden Not zu steuern, ist der Nationale Frauendienst auf den Gedanken gekommen, eine sogenannte „Notstandsbluse“ ausfertigen zu lassen. Jede Frau, die wirtschaftlich in der Lage ist, sollte es sich zur Ehre machen, durch den Ankauf dieser Bluse die Not der arbeitslosen Schneiderinnen lindern zu helfen und diese Bluse als ein Wahrzeichen deutschen Gemeinnsinns tragen. Die Anfertigung der genannten Bluse ist von einer Reihe hiesiger Geschäfte in die Hand genommen worden. Sie wird aus verschiedenen Stoffen und in verschiedenen Farben in den Arbeitsräumen der Geschäfte hergestellt; die Form ist einheitlich. An jeder Bluse verdient die Näherin, die sie arbeitet, 3 Mark bis 3 Mark 50 Pfennig. Die Arbeit wird von den Direktorinnen der Geschäftshäuser geleitet und überwacht, wodurch eine Garantie für gute und geschmackvolle Ausführung gewährleistet wird. Es ist ein vaterländisches Werk, wenn alle Frauen, seien es Arbeiterinnen, seien es die Frauen, die sonst für unbedingte Kollektoren Tausende übrig hatten, für das Werk der

Hände ihrer arbeitenden deutschen Mitbewerbern auch nur einen Teil des Betrags auslegen, den sie für die Kleidung zu verausgaben gewohnt sind. Darum, deutsche Frauen, kauft das Kleidungsstück, das aus der eisernen Not der Zeit heraus geschaffen worden ist: die ganze deutsche Bluse des Nationalen Frauendienstes. Jede Notstandsbluse trägt das Zeichen N. D. F. Die Blusen sind zu haben in folgenden Geschäften: Oskar Bacherach, Rohmattl 15, R. Oberheimer, Kaiserstraße 15, Stelgerwald u. Kaiser, Zeil 99, Traube u. Piortowsky, Kaiserstraße 40.

### Mehr Licht für unsere Truppen.

Ein Ritter des Eisernen Kreuzes schreibt: Bitte zu verbreiten, daß bei den Liebesgaben Kerzen und Elemente für elektrische Taschenlampen fehlen, sodas wir meist ohne Licht sind, dessen wir aber häufig dringend benötigen. Der Wunsch wird wohl bei nächsten Liebesgaben- sendungen beachtet werden.

### Beförderung von Verwundeten.

Die Beförderung der Verwundeten im Gebiet der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen ist soeben neu geregelt worden. Danach sollen in Zukunft auf den Zugangsstationen, wenn die Zahl der zu transportierenden Verwundeten groß ist, besondere Vorzüge zu den D-Zügen abgelaufen werden, die aus Abteilwagen bestehen und nur für die Verwundeten bestimmt sind. Bei Transport von Verwundeten in den D-Zügen selbst sollen sie in einem besonderen Wagen untergebracht werden, damit jede Störung durch das übrige reisende Publikum vermieden wird, der Zugführer hat die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Für die Beförderung in den Vorzügen werden nur die gewöhnlichen Tarispreise für Einzige erhoben. In besonderen Fällen sollen auch Nachzüge zu den fahrplanmäßigen Schnellzügen abgelaufen werden. Auf diese Weise hofft die Eisenbahnverwaltung sowohl die Verwundeten schnell und bequem befördern als auch das reisende Publikum wunschgemäß abfertigen zu können.

### Oesterreichisch-ungarische Landsturmpflichtige.

Die im Amtsbezirk des I. und I. Generalkonsulats Frankfurt a. M. (Provinz Hessen-Rosau und Großherzogtum Hessen) wohnhaften oesterreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1894, 1898 und 1899 geboren sind, haben sich bei dem Generalkonsulat einer besonderen Landsturmmusterung zu unterziehen, bei der ihre Eignung zum Landsturmendienst mit der Waffe festgestellt wird. Demnach haben jene Landsturmpflichtigen der bezeichneten Jahrgänge, die bisher ihre Adresse dem Generalkonsulat noch nicht gemeldet haben, dies unverzüglich schriftlich unter Angabe von Geburtsjahr, Geburtsort und Heimatgemeinde nachzutun. Jene, die seit der letzten Meldung ihre Adresse geändert haben, müssen dies ebenfalls unverzüglich anzeigen. Die genannten Landsturmpflichtigen werden sodann für die allerhöchste Zeit durch die Post die Vorladung zur Musterung vom Generalkonsulat erhalten. Ueber das Ergebnis der Musterung wird jedem Untersuchten eine Bescheinigung ausgestellt. Die bei der Musterung für „Geignete“ Befundenen werden sich am 26. Oktober bei ihrem zuständigen Landwehr-Ergänzungs-Bezirkskommando in der Monarchie zu melden haben. Auf den deutschen Bahnen werden die Einrückenden gegen Vorweis der hiermitlichen Bescheinigung freie Fahrt erhalten.

### Offiziers-Stellvertreter und Feldwebel-Leutnant.

Den benötigten Ersatz an Offiziersdienstleistern auszugleichen, sind für Kriegsverhältnisse nachstehende Dekretungen möglichkeiten gegeben: Zunächst besitzt jeder Regimentskommandeur die Befugnis, Feldwebel und Bizefeldwebel (Wachmeister und Bizewachmeister) des Friedensstandes, sowie ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes, die sich in entsprechender bürgerlicher Lebensstellung befinden, endlich alle Unteroffiziere des Beurlobtenstandes mit dem Befähigungszugang zum Reservestoffizier nach Bedarf zu Offiziers-Stellvertretern zu ernennen. Die Offiziers-Stellvertreter tragen die Abzeichen eines Bizefeldwebels und als besondere Kennzeichen die Schulterklappen mit goldenen oder silbernen Treppen eingefasst, ferner Seitengehwe an Treppenkoppel untergeschliffen, Mantel und sonstige Ausrüstungsstücke wie jene der Offiziere. Die Offiziers-Stellvertreter bleiben Personen des Soldatenstandes, sind als solche Lohnempfänger, jedoch Vorgesetzte sämtlicher Unteroffiziere. Bei dem Ersatzgruppen Landwehr und Landsturm können außerdem ehemalige Unteroffiziere mit entsprechender bürgerlicher Lebensstellung und in geordneten Verhältnissen zu Feldwebel-Leutnants ernannt werden. Sie werden bei ihrem Dienstantritt zunächst zu Offiziers-Stellvertretern ernannt und genießen alle Rechte und Pflichten derselben. Haben diese ihre Dienstfähigkeit brauchbar dargelegt, so können sie durch Feldwebel-Leutnant vorgeschlagen werden. Diese sind vom König ernannte Subaltern-Offiziere und als solche Gehaltsempfänger mit den Befähigungen der Leutnants, hinter denen sie im Range stehen. Sie erhalten kein Patent, sondern eine Bestätigung, Abzeichen wie die der Offiziers-Stellvertreter, jedoch statt der treppenförmigen Schulterblätter Leutnant-Abzeichen.

stücke. Die französische Armee lenkt den Typus der Feldwebel-Leutnants in ihren Adjutants bereits im Friedensstand.

### Spionage im Maintale.

Das Kgl. bayerische Bezirksamt zu Obernburg a. M. hat sich veranlaßt gesehen, unter Androhung der strengsten Strafen alle Gasthofbesitzer und Personen jeder Art, die einem Fremden Quartier geben, aufzufordern, jeden von ihnen aufgenommenen Fremden innerhalb zwei Stunden nach seiner Ankunft der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die letzteren Behörden wurden beauftragt, den Fremdenverkehr in ihren Gemeindebezirken auf das Sorgfältigste zu überwachen. Gleichzeitig wird aus dem in dem genannten Bezirk gelegenen Städtchen Klingenberg gemeldet, daß man eine weitverzweigte Spionage aufgedeckt habe, die jetzt in völliger Vernichtung begriffen sei. Die Hauptschuldigen seien bereits verhaftet, jedoch sahnte man noch auf besondere Agenten. Es kommen hierbei russische Künstler in Betracht, die mit französischem Gelde arbeiten. Es ist bekannt, daß alsbald nach vollzogener Mobilmachung gerade in dem an Hessen angrenzenden Unterfranken zahlreiche Spione ihr Unwesen trieben. (Str. Zeit.)

### Als Franktireure verdächtig.

Aus Mainz schreibt man uns: Achtundneunzig angebliche Franktireure, die seit mehreren Wochen im hiesigen Provinzial-Arresthaus untergebracht waren, darunter auch eine Anzahl junger Frauen, sämtlich aus Belgien, wurden gestern Mittag um 12 Uhr von der Kaiserstraße aus in drei Straßenbahnwagen untergebracht und nach dem Hauptbahnhof befördert. Von dort erfolgte ihr Rücktransport nach der Heimat. Die Untersuchung hat nicht ergeben, daß die Betroffenen sich an den Uebervällen auf deutsche Soldaten beteiligt hatten. (Str. Zeit.)

### Für das Vaterland gestorben.

Den Heldentod für das Vaterland starben: Richard Schreiber aus Frankfurt, Bizefeldwebel der Reserve und Offizier-Stellvertreter, Helmut Hengstenberg aus Wiesbaden, Gerichtsreferendar, Bize-Wachmeister der Reserve und Offiziersdienstleister im Reserve-Feld-Artillerie-Regt. Nr. 18, Oberleutnant und Kompanieführer im Inf.-Regt. Nr. 132 Wilhelm Gläbgen aus Frankenthal, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Gerichtsreferendar Joh. Ernst aus Montabaur, Leutnant d. R. im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, Lehrer Ernst Heim aus Grävenwiesbach, beim Inf.-Regt. Nr. 88, Musikleiter Friedrich Böttner von Wirbelau, Oberleutnant, beim Inf.-Regt. Nr. 117, Karl Stein aus Kreuznach, Jakob Weydt aus Hachenheim, Feintisch Ehrlich und Fritz Jung aus Sabernheim, Oberleutnant Kohlberg aus Simmern, Wilhelm Gerbig vom Infanterie-Regiment Nr. 115 und Johann Jakob Korder vom Infanterie-Regiment Nr. 118, beide aus Neu-Isenburg. Aus Bingen schreibt man uns: Eine schmerzliche Trauerkunde, die in der weiteren Umgebung, besonders in allen deutschen Weinbaugebieten Widerhall finden wird, durchzitterte die Stadt. Am frühen Morgen des Schicksals ereigneten Verletzungen in der Kriegerkaserne zu Metz der weit über die Grenze der Stadt Bingen bekannte und geschätzte Weingutsbesitzer Julius Ebenhart im Alter von 38 Jahren gestorben. Der Verstorbene, dessen Weingut das größte sich am Rheine in Privatbesitz befindende war, war 1. Vorsitzender der Vereinigung Binger Weinbergbesitzer und gehörte dem Ausschuss des hiesigen Weinbauvereins an. Ferner war er Mitglied des Feld- und Waldbauschusses, und der Stadtverordnetenversammlung in Bingen. Mit ihm verliert der Weinbau einen seiner eifrigsten Förderer.

### Das Eiserne Kreuz.

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps veröffentlicht die vierte Liste der mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse Belohenen. Beim Stabe des 18. Armeekorps Hauptmann v. Roques, 3. Gen. St. Offiz.; Hauptmann Deguer, 3. Adjutant; Rittmeister d. R. und Mitglied d. Kgl. Feld. Automobil-Korps v. Passavant, Automobiloffizier; Hauptmann Bernhardt, Führer d. Korpsfernspr.-Abt.; Stabsarzt Dr. Schraeter, Hygieniker 18. A.-R.; Feld-Intendanturarzt Eiermann, beim Feldintendanten; Rittmeister a. D. v. Eichmann, Kor. d. 2. 2. Man.-Kol.-Abt.; Wachmeister Sedlitz, 3. Art.-Man.-Kol.; Leutnant Sieh, Hilferabt. 27 (Felda. 88); Oberstabsarzt Dr. Wicher, Feldlazarett 9; Oberstabsarzt Dr. Neumann, Feldlazarett 5; Oberstabsarzt Dr. Klein, Feldlazarett 6; Oberstabsarzt Dr. Binder, Feldlazarett 10; Stabsarzt Dr. Ried, Feldlazarett 12; Sanitätskorps 1; Rittmeister Pfeiler, Oberstabsarzt Dr. Ribder, Unteroffiz. Voigt und Stabsarzt Dr. Venario; sowie von der Feldgr.-Truppe des 18. Arm.-R. die Wachmeister Steinbach und Veullage.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Der Ober-Postdirektor Haag von der hiesigen Ober-Postdirektion, Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 116, Ober-Postprokurator Herrpolsheimer von der hiesigen Ober-Postdirektion, Leutnant der Reserve im Inf.-Regt. Nr. 157, Erster Staatsanwalt A. Porzell, Berlin (ein geborener Frankfurter).

Hauptmann und Batterieführer des Reserve-Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16, der Führer der 3. Kompanie des 2. bayerischen Reserve-Jägerbataillons Leutnant Pracher. Vom Reserve-Jägerbataillon Nr. 2: Leutnant d. R. Schützlein der 1., die Jäger d. R. Zeidler und Dippold der 3., Witzfeldweibel d. R. Reuther und Oberjäger d. R. Ritter der 4. Kompanie. Das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern erhielt der Jäger der Landwehr Eumoser der 1. Kompanie.

Aus Neu-Isenburg schreibt man uns: Von den hier im Felde stehenden haben fünf das Eisenerz erhalten und zwar: August Adelman, Heinrich Gerhardt, Hugo Rudolph, Fritz Wittich und Ludwig Simmermacher, der an den Folgen der Verwundung starb. Leutnant d. R. Oberlehrer Heinrich Schmidt, Kompanieführer der 3. Kompanie des 1. Bayer. Inf.-Regt. König, Sohn des Lehrers Schmidt an der Latzoffizier-Verschule in Weibburg. Oberpostpraktikant Otto Treas aus Höhr, Oberleutnant d. R. bei der Fernspr.-Abteilung des 8. Armeekorps, Tambour August Treas von Höhr beim Inf.-Regt. Nr. 161, Unteroffizier Josef Hakenstein von Dondorf, Kreis Limburg, Amtsgerichtsrat Dr. Pieber am Amtsgericht in Höhr-Grünhausen, dem Studierenden der Theologie H. Mann, der als Kriegsfreiwilliger in der 12. Kompanie des 1. Inf.-Regts. Nr. 88 auf französischem Boden kämpft, gleichzeitig wurde Ahmann zum Unteroffizier befördert, Musikleiter Anton Pöhler aus Oberzuzheim bei der 10. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 88.

Aus Kreuznach: Stabsarzt Dr. Engelmann, Dr. Fehres, Unteroffizier Friedrich Reych, Lt. d. Res. Dr. von Krause, Witzfeldweibel Hans Schneider, Wilhelm Felden, Wachtmeister Christ Hornberger, als der Umgegend: Hargeshelm; Unteroffizier H. Berg; Vangensheim: Heinrich Hahn; Söbernheim: Wilhelm Bender und Willi Schneider; Staudernheim: Heinrich Söh; Kirn: Peter Adam und Heinrich Herbert Simon.

Nach Belgien berufen.

Eine große Anzahl von Lokomotivführern und Heizern, Zug- und Stationsbeamten sowie Rangierern und Weichenstellern aus dem Direktionsbezirk Frankfurt reist dieser Tage nach Belgien zur Dienstleistung bei den dortigen Bahnen.

Pakete an die Truppen.

In einer Reihe von Zuschriften beschwerten sich besorgte Väter und Mütter darüber, daß Pakete mit den jetzt so nötigen Vorräten der Stappen-Kommandantur übergeben worden sind, daß aber von den Angehörigen im Felde eine Bestätigung über den Empfang der schon vor längerer Zeit geschickten Pakete noch nicht eingetroffen ist und in vielen Fällen schon längst abgegangene Sachen reklamiert werden. Die Stappen-Kommandantur II trifft da keine Schuld. Wir erhalten zu dieser Angelegenheit folgende Zuschrift der Stappen-Kommandantur II:

Bei der diesseitigen Stappen-Kommandantur II gehen fortgesetzt Rückfragen wegen Verbleib abgeschickter Pakete an Truppen im Felde ein. Die Kommandantur ist nicht in der Lage, alle Anfragen einzeln zu beantworten und teilt mit, daß sämtliche Pakete spätestens 24 Stunden nach Auflieferung ordnungsgemäß verpackt an die nächste Etappe per Eilfracht befördert werden. Ueber die Art der Weiterbeförderung an die Truppen und die Ausgabe der Pakete an die einzelnen Empfänger kann von hier keine Auskunft gegeben werden. Es wird daher gebeten, von derartigen Anfragen absehen zu wollen.

Vorträge und Konzerte.

Am Ausschuh für Volksvorlesungen spricht heute Mittwoch Abend im alten Börsensaal Medaillieur Feiler über „Der wirtschaftliche Kampf um die Herrschaft auf dem Weltmarkt“. Beim musikalischen Teil des Abends wirken mit: Frau Alice Adler (Gesang) und die Pianistin Frau Lily Schwarz-Mayerhofer.

Die Turnerschaft Frankfurt beanstaltet für ihre Vereinsangehörigen — Turner und Turnerinnen — am Samstag, den 17. ds. in der Turnhalle des Turnvereins „Vorwärts“ Bodenheim (Schloßstraße) eine vaterländische Gedenkfeier. Mehrere Musik- und Gesangsvereine des Hauses übernehmen den musikalischen Teil der Feier. Dieses und vor allem die Rede, die Herr Universitätsprofessor Dr. Ziegler übernommen hat, verbürgen einen weichen Verlauf des Abends. Eine Eintrittsgebühr wird nicht erhoben.

Da für die Dauer des Kriegszustandes an eine Wiederaufnahme der seither so beliebten und für die Kunstliebenden Symphonie-Abende im Palmengarten leider nicht zu denken ist, bestreben sich die Direktion und Assistenten Kampffert, die Abonnenten durch die Veranstaltung von besonderen Konzerten unter Mitwirkung von Instrumental- und Vokalisten zu entschädigen. Daß man sich an diesen Abenden musikalisch genussreich zu unterhalten vermag, davon konnte man sich gestern überzeugen. Das Programm mußte jedoch auf den vorhandenen, durch erfolgte Einberufung zur Armee stark zusammengeschnittenen Orchesterbestand eingerichtet werden, allein bei der Mendelssohn-

schen-Debriden-Ouverture und anderen bewährten Nummern aus dem ständigen Repertoire kann für die Kunst schon etwas Nichtiges herauskommen. Großen Ansehens fand namentlich die Mendelssohn'sche Serenade für Streichinstrumente, der das Orchester als Zugabe ein allerliebste kleines Tanz-Charakterstückchen des Leipziger Komponisten Oscar Köhler folgen ließ. Als eine Seltenheit mit ausdrucksvoller Zukunft führte sich Fräulein Annie Behal aus Offenbach mit lebhaftem Erfolge ein. Die junge, in der Schule des Herrn Konzertmeisters H. Lange ausgebildete Dame brachte in dem Mendelssohn'schen Violinconcert ihre geschmeidige Technik, ihren hübschen, reizvollen Ton, sowie eine gute musikalische Auffassung mit bester Wirkung zur Geltung.

Am Sonntag fand abends im Gallussaal zum Besten der Kriegsfürsorge eine vaterländische Feier statt, die sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen hatte. Wirkungsvoll vorgetragene Lieder des Eisenbahnergesangsvereins, des Kirchenchors der Friedensgemeinde und des Männergesangsvereins der St. Galluskirche wechselten mit den vorzüglichen Vorträgen eine stattliche Kapelle ab, die unter tüchtiger Leitung des Herrn Heindel stand. Lebende Bilder und vaterländische Gedichte, die den Gedanken und Erlebnissen unseres Volkes in der Zeit entgegenwachten, fanden den lebhaftesten Beifall des zahlreichen Publikums. Der Stimmung des Abends gaben die folgenden Ansprachen Ausdruck, um die sich die einzelnen Vorträge gruppieren. Pfarrer Franke schilderte die Ursache und die Veranlassung zum Kriege. Herr Schmitz gab ein Bild von der Durchdringung und der Erblichkeit des Krieges. Direktor Wanda forderte die Mütter und Frauen unseres Volkes auf, in opferfreudiger Liebe für die Krieger zu wirken und die schweren Opfer, die ihnen der Krieg auferlegt, mit frommen Herzen zu tragen. Unter dem Eindruck dieser Ansprachen nahm die Feier einen erhebenden Verlauf. Die Einnahmen des Abends werden im Interesse der Kriegsfürsorge verwendet werden.

Der Ueberfluß der vaterländischen Feier im Gallussaal am 4. Oktober betrug 361.70 Mark. Er ist dem Bezirksverein Südwest zum Besten einer freien Speisung der Kinder der im Felde befindlichen Kriegsteilnehmer in der Fröbel'schen Schule überwiesen worden.

„Es gibt ein Fortleben nach dem Tode“ lautet das Thema eines wissenschaftlichen Vortrages, den der Vorsitzende des Fichte-Bundes, Kesselmeyer-Hamburg, am Freitag, 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses, Eichenheimer Anlage, halten wird. Der Kartenvorverkauf findet in der Musikalienhandlung Hindenburg, Schillerstraße 29 statt.

Welch eine Freude...

Dem Soldatenbrief eines wackeren Helden entnehmen wir: Komme endlich wieder einmal zum Schreiben. Wir waren wieder im Feuer und teile Euch mit, daß ich die Fahne vom 2. Bataillon seit dem 1. Oktober habe. Der Fahrenträger ist schwer verwundet, dann bin ich hin und habe die Fahne zum Sturm getragen. Welch eine Freude, mit der Fahne vorausgehen zu können...

Ausfuhrverbot von Gütern.

Nach einer Mitteilung der hiesigen Handelskammer sind die Zollstellen ermächtigt worden, die Ausfuhr aller buntgewebten, gefärbten und bedruckten Baumwollwaren für Kleider-, Futter- und Hosenstoffe, sowie baumwollener Schlafdecken ohne besondere Genehmigung zu gestatten. Das gleiche gilt für die Ausfuhr aller fertigen Leinwandtücher (außer Zellbahnen), sofern durch eine Bescheinigung der Handelskammer nachgewiesen wird, daß die Ware bereits am 1. September d. J. fertiggestellt war. Ferner ist die Ausfuhr aller fertigen Leinwandtücher und Baumwollgewebe (außer Verbandstoffen) in Postpaketen ohne besondere Genehmigung zugelassen. Nähere Auskunft erteilt das Verkehrs-Bureau der hiesigen Handelskammer.

Stadtvorordneten-Versammlung. Die nächste Sitzung findet am Dienstag, 20. Oktober, statt.

Für Frankfurter Künstler. Der Magistrat hat im Einverständnis mit der Gemischten Kriegskommission der städtischen Galerie-Deputation zu der im Etat vorhandenen Summe von M. 10,000 einen weiteren Betrag von M. 6000 zum Ankauf von Werken Frankfurter Künstler zur Verfügung gestellt. Auf dem Kunstmarkt ist eine recht mäßige Stodung bemerkbar, zu deren Vinderung auch kleinere Ankäufe willkommen sind. Hoffen wir, daß auch Private, die dazu in der Lage sind, dem gegebenen Beispiel folgen.

Zum Konkurs des Kredithauses R. Ruch. In der am Dienstag in Frankfurt abgehaltenen Gläubiger-Versammlung im Konkurs des Kredithauses R. Ruch (Inhaber Georg Ruch) in Frankfurt, die sehr gut besucht war, teilte der Konkursverwalter Justizrat Boyens u. a. mit, daß es teilweise recht schwer fiel, mit den auswärtigen Filialen Verbindung zu erhalten, da durch den Krieg eine geregelte Korrespondenz unterbunden wurde. Insbesondere war der Verkehr mit der Filiale Wehr sehr schwierig, die wegen des Krieges geschlossen wurde. Zu der Versammlung waren Forderungen im Betrage von 6 Millionen Mark angemeldet, indes werden nach Ansicht des Konkursverwalters nicht mehr wie 3,6 Millionen zur Befriedigung gelangen. Die bisherigen Eingänge waren schwach und die Verkäufe gering. Ein abschließendes Urteil über die zu erwartende Dividende laße sich noch nicht abgeben, weil die Verwertung der Masse schwierig ist. Der Konkursverwalter rüffte, diese Offerten angenommen zu haben. Nachträglich entstanden aber Differenzen, die aber vergleichsweise aus der Welt-

geschafft werden dürften. Zur Zeit besteht noch keine Aussicht, die Geschäfte en bloc zu verwerthen. Ueber die persönlichen Mitwerbungen des Herrn Ruch, der sich und seiner Frau 60,000 Mark p. a. bewilligt halte, wurde in der Versammlung nichts gesprochen. Der bisherige Gläubigerausschuh wurde beibehalten, die Zahl der Mitglieder wurde von fünf auf sieben erhöht. Man stimmte für die Aufrechterhaltung und Weiterführung der Kölner Filiale. Der Grundbesitz in Köln und Düsseldorf soll dagegen, wie vorkam, zur Zwangsversteigerung gelangen. Der Prüfungstermin wurde schließlich vertagt, weil noch weitere Forderungen eingingen. Der neue Prüfungstermin wurde auf den 8. Dezember d. J. angesetzt.

Jüdische Bibliothek und Lesehalle. Der Verein Jüdische Bibliothek und Lesehalle, Langestr. 33 teilt mit: Vom 15. Oktober ab ist die Bibliothek und Lesehalle wie folgt geöffnet: Von Montag bis Donnerstag von 1-4 Uhr nachm., und von 8-10 Uhr abends, Freitag abend nach Schluß des Gottesdienstes bis 10 Uhr Samstag und Sonntag von halb 11-1 Uhr vormittags und von 3-7 Uhr nachmittags.

Kammermusik-Abend im Kaufmännischen Verein. In der dritten Veranstaltung zu Gunsten hilfsbedürftiger Künstler brachte das frühere Mitglied des Schauspielhauses Max Vohrhammer neben den ergreifendsten Dichtungen eines Felix Dahn, Villenrot u. a. auch zeitgemäße Gedichte Frankfurter Dichter, des Emil Clauß die „Dem Weltgen“ und „Dem Herrn“ von Rudolf Ged zu vollendetem Wirkung. Mag. M. L. Trostlich teilte sich mit seinem nicht großen, aber klaren und ausdrucksvollen Bariton in den reichen Beifall des leider nicht zu zahlreich erschienenen Publikums, unter dem man viele unserer Verwundeten bemerkte. Seine nachgelagerten Verse auf Franzosen, Russen und Engländer zu dem alten Soldatenlied „Ein Schifflein sah ich fahren“ wollten immer wieder gehört werden. Der Begleiter am Klavier, Herr Adolf Knott, bewährte sich besonders in dem „Tambour“ von Hugo Wolf. Den Beifall machten eine eigene Dichtung von Hermann Sedan, vom Verfasser ergreifend vorgetragen und nette überparteiische Sachen von Karl Stieler u. a.

Frankfurter Sängervereinigung. Donnerstag ist abends 9 Uhr Hauptprobe im Saal der Harmonie, Sachsenhausen, Dreieckstraße. Sämtliche Noten sind mitzubringen.

Vaterländische Mäurer. Die Kriegsfürsorge schreibt: Es ist in der letzten Zeit öfters vorgekommen, daß aus den von uns in allen Stadtteilen aufgestellten Väter- und Mütter-Sachen entwendet worden sind. Wir bitten das Publikum dringend, selbst mitzuhelfen, daß Derartiges nicht vorkommt, indem es mit darauf achtet, daß Niemand Unbefugtes an die Kästen geht und jeden Verdächtigen anzeigt.

Ein Jubilar. Herr Wilh. Kaufher feiert heute sein 25-jähriges Dienstjubiläum in der Continental Bodega Co., Schillerplatz 2.

Unterschlagnene Nachnahmeforderungen. Der beim Postamt I in Sachsenhausen tätige 42-jährige Postkassierer Georg Höller besand sich in mäßlichen Geldverhältnissen. Da er nicht um einen Vorshuß einkommen wollte, griff er zu einem anderen Mittel, um zu Geld zu kommen. Höller hatte die Briefe zu sortieren. Durch seine Hände gingen auch die Nachnahmeforderungen, die er in ein besonderes Fach zu legen hatte. Er nahm nun 21 Nachnahmeforderungen im Betrage von 170 Mark und begab sich zu dem Adressaten, um die Beträge einzulassen. In 16 Fällen erhielt er das Geld — zumommen etwa 170 Mark — während in den übrigen Fällen die Adressaten nichts zahlten. Die erlangte Summe verwendete er für sich. Die Strafkommission verurteilte Höller wegen Vergehens gegen § 334 Str. G. B., Unterschlagung und Betrug zu drei Monaten Gefängnis und Aberkennung der Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von zwei Jahren.

2500 Mark unterschlagen. Der dreißigjährige Hauswirtschafter Toni Heschel aus Bonn ist nach Unterschlagung von 2500 Mark in Wiesbaden fällig. Auf keine Eingehung und die Wiederbeschaffung des Geldes ist eine Belohnung von 200 Mark angesetzt. Heschel ist von mittlerer, schwächlicher, schlanker Gestalt, hat dunkles Haar, kleinen Schnurrbart und Kotelette. Sämtliche Vorderzähne fehlen. Er trägt Gummihandschuhe, schwarzen Frottee Hut, schwarze Lack-Knopfstiefel, schwarze Hosen, Strehmstrümpfen und Selbstbinder. Zweifelhafte Mitteilungen auf Nummer 448 des Polizei-Präsidiums, Hohenzollernplatz 11, erbeten.

Bermittelt. Seit etwa drei Wochen wird der 65-jährige Gustav Schmidt aus Offenbach vermisst. Er wohnte seit Kriegsausbruch in Frankfurt, Neugasse 4. Schmidt ist von großer Gestalt, hat graues Haar und angemessenen Schnurrbart. Er trägt dunkelgraue Jacke und grauen Hut. Mitteilungen erbittet die Familie, Offenbach, Waldstraße 30.

Wer vermisst Benzinsäcker? Bei dem Fundeure an des Polizei-Präsidiums wurden zwei geleerte Benzinsäcker abgeliefert, die bei dem Umbau des Hauses Fahrgasse 109 gefunden wurden und deren Eigentümer nicht ermittelt werden konnten.

Ueberfahren. In der Fahrgasse wurde gestern Nachmittag ein junges Mädchen von einem Kohlenfuhrwerk überfahren; die Mädchen gingen über die Leiden Oberländer. Sie wurde schwerverletzt dem Hüllinger-Hospital zugeführt.

Strassenbahn-Zusammenstoß. Ein Zusammenstoß ereignete sich gestern an der Kreuzung des Marktwegs, wo ein Motorwagen der Linie 33 mit einem Lastfuhrwerk zusammenstieß. Der Strassenbahnwagenführer erlitt dabei Querschnitte der einen Hand.

Verein. Virentverein Frankfurt a. M. und Umgebung. Donnerstag, 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft bei Kollege Paul Eisele, „Zum Weizen“, Spannhainstr. 1. Um zahlreiches Erscheinen, da der Kollege zur Zeit im Felde ist, wird gebeten. — Physikalischen Verein. Mitgliederversammlung, Samstag, 26. Oktober, abends 7 Uhr im elektrischen Hörsaal.

### Was die ostpreussischen Flüchtlinge in Berlin erleben.

Von Curt Bauer.

Gerade wollte ich nach einem bescheidenen Frühstücksbisbig das Lokal verlassen, als ich mich am Bispfel meines Nodet festgehalten fühlte. Herrsch, Männe, send Se das wertlich? Hörte ich eine mir aus weitzurückliegenden Jugendjahren vertraute Stimme überlaut an mein Ohr schlagen. Ich blickte mich schnell um. Auch alle anderen Gäste blickten sich schnell um und suchten. War das nicht mein Landmann Adomeit, der Lehrer von Groß-Kroztzpehlen? Na, das gab ein freudiges Händedrückchen, bei dem ich mich mit Genugung überzeuge, daß ihm die Russen keinen Finger abgeschritten hatten. Ich ging gleich mit den ersten! erklärte er selbstzufrieden, wie jemand, der stolz ist, sich in der Hauptstadt des Reiches bereits heimlich zu fühlen. Gewiß, ihm ging ja nichts ab, wie er mir auf meine mitleidigen Blicke versicherte. Er bezog als Beamter auch während der Kriegszeit sein „Fofkes“ und brauchte nicht die öffentliche Hilfe in Anspruch zu nehmen wie die anderen. Ja richtig die anderen! Ich mußte mich natürlich zu ihnen sehen: einige Männer und Frauen aus Tapiau, Neulohden, Bepollen. Kennen Sie Bepollen? Na dann Prösterchen! und wir stießen die Gläser zusammen. Sie waren alle erst im letzten Augenblick entflohen, wie sie gingen und standen, von Jahrhunderte allem väterlichen Besiz. In einem Augenblick, wo Gut und Leben nicht mehr einen Deut gilt, wo man alles gern hingeben möchte, um nur Ehe, Frauen, Kinder und Greise zu retten. Wochenlang hatten sie den Kanonen donner gehört, ohne zu fliehen. Der starke, ostpreussische Bauer verliert nicht sein Eigentum. Nieher stirbt er darin. Aber als dann Flüchtlinge aus Nachbarorten entzigt die Gräueltaten, die abjurdeffen Rücksichtslosigkeit der Barbaren berichteten, da klang der Schrei: Die Russen kommen! schlimmer als der Tod. Und alles eille in peinvoller Eiligkeit der Hauptstadt des Reiches zu. Denn da vor würd: sie das ganze deutsche Volk schützen.

Eine Verwandte meines Freundes Adomeit war mit ihren beiden Kindern im Moabiter Kriminalgericht eingewickelt worden, zusammen mit etwa 200 anderen Kriegsflüchtlingen. Sie schien von allen überstandenen Nengsten und Stropazen noch sehr angegriffen. Drei Wochen hatten sie Einquartierung gehabt. Kennen Sie sich etwas vorstellen? Ihr Mann befand sich bereits auf der Rückreise nach Ortelsburg. Um die Freilassung zu erhalten, waren sie tagelang von Porstus zu Bilatus geschickt worden. Nun wußten sie trotzdem nicht, ob er wirklich die Heimat erreichen, dort bleiben oder wieder zurückkommen würde. Selbst die Eisenbahnverwaltung weiß das nicht zu sagen. So geht's uns allen, schrecklich, schrecklich! Man weicht doch zu Haus. Man weicht doch sein, was zu retten ist. Verwandte und Freunde suchen. Einmal heißt es, die Männer können abfahren und dann kommen sie wieder nicht. Un was begnügen wer Damens mit der Kenber allein? Man kennt rein verrückt werden. Aber in Ihrem Quartier sind Sie doch gewiß gut aufgehoben? — Na, und ob! Das müssen sie selbst zugeben. Ich könnte sie ja besuchen.

Dies ließ ich mir nicht zweimal sagen, und als ich mich eines Tages durch die weiten Irrwege des Moabiter Palastes gefunden hatte, begegneten mir freudig in einem geräumigen Hofe die beiden kleinen Töchter meiner Landwähmin, gefolgt von einer Schar lustiger Spiellameraden. Hier lebt sich's wohl besser als zu Hause, fragte ich angesichts ihrer großen Bewegungsfreiheit. — „Ne, das schon nicht,“ antwortete das größere Mädchen, während ihren Mund ein nachdenklich weinerlicher Zug umgab. Gleich darauf bligte es jedoch wieder heiter in ihren frisch ostpreussischen Augen: „Sandhausen zum Spielen haben wir auch schon bekommen!“ Ob sie in Berlin zur Schule gingen, wollte ich noch wissen. „Ne,“ war wieder die verächtliche Antwort, „in die Gemeindegemeinschaft wollen wir nicht. Zu Hause“ fügte sie mit dem Ständebewußtsein der ostpreussischen Kleinbäuerin hinzu, „besuchen wir die hehere Lehrerschule!“

Nicht wenig erstaunt war ich dann, in dem sonst so gestrengen Gebäude hohe, vornehm gefällige Eihungsbüke zu lustigen Schlafstuben mit 10-12 Betten hergerichtet zu sehen. Die meisten der darin Wohnenden hatten gewiß noch nie zuvor solche Räume gesehen, weder in Tapiau noch in Labiau, gestanden auch zu sich darin wohl zu fühlen; immer jedoch mit dem feuftranden Vorbehalt: „Wenn wir nur erst noch Hause könnten!“ Unten in der Küche bereitete die gute Schwester Marie Kiefenschüßlein mit Ehen vor. „Zu futtern haben wir genug,“ meinte draußen meine kleine Begleiterin. Als wir die Mutter trafen, war sie gerade im Begriff, zum französischen Gymnasium zu gehen, in dessen Turnhalle die Damen vom Roten Kreuz Kleidungsstücke und Wäsche verteilten. Es war so plötzlich kalt geworden. Die Kinder brauchten Wolljacken, sie selbst Schuhe und Kleider. Man hatte ja „rein nichts“ mitnehmen können. All die schöne Wäsche und Kleider würden die Russen vernichtet oder verbrannt haben. „Man ist ja kein Mensch nich mehr, schlimmer wie'n Bettler.“ Man schämt sich ja rein, wo man zu Haus alles hadde!“ Dabei zählte mir die gute Frau weinend ihren ganzen reichen Hausstand auf, bis sie ihre mutigere Nachbarin anstieß und ihr zureif: „Na, Zette, grein' doch man nich gleich immer!“ Sie trocknete schnell die Tränen. „Ja, wenn die Damens vom Rote Kreuz nich wärm!“

In der Tat fanden wir die Turnhalle des französischen Gymnasiums in ein Riesensmagazin verwandelt. Da lagen Berge von Wäsche aller Art, ganze Gefelle voll Kleider, Schuhen, Hüte für Männer, Frauen, Kinder in allen Größen und Farben, je nachdem es die hochherzigen Berliner für die wallenden Ostpreußen herbeigetragen hatten. Einiger,

als wären es bezahlte Verkäuferinnen, halfen die Damen den dicht herbeiströmenden Flüchtlingen anproben und suchten eilig die passenden Größen aus dem angehäuften Vorrat herauszufinden. Meine Begleiterin hielt schüchtern den ihr im Reichstagsgebäude bereits für die gewünschten Gegenstände ausgeschriebenen Zettel hin und fand erdrübend jedes Maß passend, das man ihr anbot, um die vornehme „Verkäuferin“ nicht aufzuhalten. Was kommt unter solchen Umständen auf einige Zentimeter an. Nur daß sie in der Verwirrung den Hut grün, den Mantel rot und die Schuhe gelb erhalten hatte schien sie nachträglich zu beunruhigen. „Et, wenn mein Bruder im Feld bleibt und ich Trauer trage?“ meinte sie bedencklich. „Neis kann ich mir nicht anschaffen!“ Neben uns stand eine kleine magere Frau, die mit größter Gelassenheit ihre bereits nervöse „Verkäuferin“ das ganze Warenlager nach einer passenden Wolljacke durchsuchen ließ. Die eine schien ihr zu eng und die andere zu weit, die dritte zu dunkel und hatte sie endlich murrend ein Stück eingestekt, so wollte sie stets noch eine Zugabe von Strümpfen, Lächern u.

Es war schon spät, ich mußte weiter, da mein Freund Adomeit mich in der Neuen Philharmonie erwartete. Dort versammelten sich nämlich täglich um die Mittagszeit die Ostpreußen im großen Saale: eine ungeheure Menge, zusammengekehrt aus den verschiedensten Ständen und Städten. Jeder Tisch trägt den Namen einer bestimmten Gegend, dessen Klang in uns die frische Erinnerung an Kriegsnot und Zerführung wachruft. Man hat den Eindruck, daß all diese Menschen sich hier zusammen aufheitern und gegenseitig trösten wollen, wie jemand, der mit seinem Schmerz in Gesellschaft geht, wo er lächeln muß. Aber unter der ruhigen, fast normalen Oberflächlichkeit der Beobachter einen vielstimmigen Mißklang hindurch, ein diskretes Stocken am Lebensrade einer taubendüppigen Menge. Dieser und jener hat ein Glas Bier vor seinem Plaze stehen, was noch den Eindruck der Kärglichkeit unter so vielen vermehrt. Bisweilen wird an einem oder dem anderen Tische vorgelesen: Briefe aus der Heimat, die bald tröstlich, bald entmutigend lauten, je nach der Lage des Ortes. Jeder lauscht, um sich daraus ein Gesamtbild zu machen. Aber es gelingt nicht. Das meiste ist zu tonrig, zu individuell, um die Masse zu beruhigen und zu beraten. Auch die Herren von den hilfsfähigen Stellen des Roten Kreuzes und der Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, die am Vorstandstische sitzen, vermögen es bei der noch allgemeinen Unsicherheit der Zustände nur mangelhaft.

Mein Freund Adomeit geht gelassen mit einem Notizbuch von Tisch zu Tisch und es wird mir schwer, ihn endlich abzusprechen. „Kennen Sie sich denken, was ich mache?“ fragte er. „Ich here an jedem Tische die verschiedenen Diokette und schreibe sie auf: ein neies ostpreussisches Wörterbuch.“ Ob ich übrigens morgen Abend in die Neue Philharmonie käme, wollte er wissen. Wie? „Nei, so was! Se wissen nich was los ist? Männe, Männe, leben Sie denn eigentlich in Berlin?“ Morgen sei der herrliche Festaal zu einer ostpreussischen Abendunterhaltung erleschlet, die unsere Berliner Landsteute Oster den Flüchtlingen veranstalten. Schöne Musik und andere Unterhaltungen erheben die Herzen der Heimatlosen. So großartige Festlichkeiten gäbe es in Kroztzpehlen nicht. „Wer gefällt es wirklich recht in Berlin“, fügte er hinzu, „ich möchte ganz gerne immer hier bleiben!“ Und um meines Erscheinens am folgenden Abend sicher zu sein, rief er mir noch im Fortgehen nach: „Entree und Konzert unentgeltlich, kostet nich?“

### Von nah und fern.

#### Wittdiebe vor Gericht.

\* Warburg, 13. Okt. In Anwesenheit eines großen Zeugenaufgebots verhandelte die Strafkammer des Warburger Landgerichts gegen fünf schon mehrfach verurteilte Männer und eine Frau aus Neusdorf im Kreise Kirchbain wegen Wittdieberei bezug. Weisliche dazu. Die Angeklagten wurden beschuldigt, in den letzten Jahren, besonders jedoch nach der durch den Krieg bedingten Abwesenheit der Härker in den preussischen und böhmisches Wäldungen zwischen Neusdorf und Köfeld gewildert und teilweise dazu Weisliche geleistet zu haben. Während die Frau Freisprechung erzielte, wurden die Männer zu Gefängnisstrafen von 2, 3 und 6 Monaten, sowie 1 und 2½ Jahren und teilweise auch zu mehrjährigem Ehrverlust verurteilt.

+ Mingen, 14. Okt. Der hiesige Landrat Bar meier, zur Zeit als Oberleutnant der Reserve und Kompanieführer im Feld, erhielt bei einem Waldgesech einen Streifschuß am Aule und zwei Tage später von einem in einer Baumkrone versteckten Alpenjäger einen Streifschuß in den Rücken. Die Verwundungen sind nicht schwer.

\* Wiskowenburger, 13. Okt. Festgenommen und in die hiesige Jägerkaserne eingeliefert wurde der angeblich bei Wäldlich verwundete und nach Offenbach zur Erholung beurlaubte Soldat Adolf Wexel des 81. Inf.-Reg. in Frankfurt. Er hatte am Samstag und auch gestern wieder bei hiesigen Familien unberechtigter Weise für das Rote Kreuz Gaben gesammelt.

### Sport.

\* Die Grabiter in England. CHION verrichtet in Raymarket bei N. Day täglich gute Arbeit, scheint also nicht mit Beschlag belegt worden zu sein, wenn er auch in Feindesland keinesfalls laufen wird. Von den beiden jüngeren Stadthyrn hingegen, dem dreijährigen Grilparger und dem zweijährigen Longobarde, ist keine Spur in den Berichten zu entdecken, der eritgenannte war allerdings schon im Frühjahr wegen ständiger Rüdenschlepperei zur Untüchtigkeit geurteilt.

### Letzte Drahtmeldungen.

#### Ein Burenaufstand.

London, 14. Okt. (Priv.-Tel., indirekt, Str. Fest.) Folgendes Telegramm des Generalgouverneurs der südafrikanischen Union hat nach einer Reuter-Meldung der Staatssekretär der Kolonien empfangen:

„Seit der Entlassung des Generals Beyer als Kommandant des südafrikanischen Heeres zeigten sich verschiedene Tatsachen, die darauf hindeuten, daß unter den Truppen des Nordwestens der Kapproving Unruhen im Gange waren, die auf Befehl des Oberstleutnants Maritz entflanden. Die Regierung beschloß, ihn von seinem Kommando zu entlassen. Major Ben Brouwer wurde in das Lager des Obersten Maritz geschickt, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Doch Ben Brouwer wurde bei seiner Ankunft durch Maritz gefangen genommen. Dann wurde Ben Brouwer wieder in Freiheit gesetzt, aber man gab ihm ein Ultimatum mit worin gesagt wurde, daß, wenn die Regierung der südafrikanischen Union ihm (Maritz) nicht vor Sonntag den 11. um 10 Uhr morgens Garantien gegeben hätte und wenn nicht den Generalen Herzog de Wel, Beyer, Kemp und Müller die Erlaubnis gegeben werde, im Lager des Maritz mit ihm zu konferieren, so werde er einen Angriff auf die Truppen des Obersten Brits unternehmen und in die Union einzudringen. Major Ben Brouwer erklärte, daß Maritz außer über seine eigenen Truppen noch über ein deutsches Kontingent verfüge. Außerdem hat Maritz alle Offiziere und Soldaten verhaftet, die sich weigerten, sich an die Deutschen anzuschließen. Major Ben Brouwer gab Kenntnis von einem Abkommen, das Maritz mit dem Gouverneur der deutschen Kolonie von Südwestafrika getroffen und unterzeichnet hatte, worin die Unabhängigkeit der Union als Republik garantiert wurde, in Tausch für die Walfischbay und andere Teile des englischen Grundbesitzes, die an Deutsch-Südwestafrika überlassen werden sollen. Ferner verpflichteten sich die Deutschen, nur dann in das Gebiet der südafrikanischen Union einzubringen, wenn Maritz darum ersuche. Maritz behauptet, genügend Waffen, Munition und deutsches Geld zu haben. Die englische Regierung trifft die strengsten Maßregeln und wird den Belagerungszustand über ganz Südafrika verhängen.“

Zu diesem Telegramm gibt der „Telegraaf“ folgenden Kommentar: Das Austreten des Oberstleutnants Maritz kann auf den Verlauf der Geschäfte in Südafrika von großem Einfluß sein. Maritz gehört zu einer der ältesten südafrikanischen Familien und genießt unter dem niederländischen Element in Südafrika eine große Popularität. Während des Krieges der Väterrepubliken gegen England hat Maritz als Anführer eines Kommandos sich verschiedene Male ausgezeichnet. Er war als ein energischer Gegner der Engländer bekannt, und nach Beendigung des Krieges weigerte er sich zunächst, nach seinem Geburtsort zurückzukehren. Er verweilte verschiedene Monate in Deutsch-Südwestafrika. Als er nach der Kapkolonie zurückgekehrt war, wurde er an die Spitze der Truppen der großen, aber nur spärlich bevölkerten nordwestlichen militärischen Distrikte der Kapkolonie berufen.

#### Auf dem linken Flügel.

Bern, 13. Okt. (Str. Fest.) Von Epinal bis zur schweizerischen Grenze sind seit frühem Morgen heftige Gesechte im Gange, die südlich von Altkirch und Dammerkirch im Sundgau begonnen.

#### Der Kommandant von Antwerpen.

Berlin, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Meier Ztg.“ berichtet: Der Militär-Polizeimeister von Mech, Generalmajor von Wödenhausen ist zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden.

#### Die „böse“ Emden.

Die „Morning Post“ erzählt nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Calcutta, daß Birmo mit seinen Reichshafen Rangun, Moulmein, Bassein, ganz vom Verkehr mit der Außenwelt abge schnitten sei und zwar infolge des Austretens des Kreuzers „Emden“ im Indischen Ocean. Seit vierzehn Tagen ist von dort kein Schiff mehr in Kalkutta angekommen und Handel und Wandel liegt ganz darnieder. (Str. Bin.)

\* Georg Volk. Der Lehrer a. D. Georg Volk, früher in Offenbach, der Generalsekretär des Rhein-Raibischen Verbandes, ist im Alter von 53 Jahren verstorben.

Aus den Verluflisten.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81. Frankfurt a. M. 1. und 2. Bataillon.
Var de Capit am 16. Grotte am 20. und Gelles am 21. und 22. September.
1. Bataillon. 1. Komp. Off-Stelln. Friedr. Vels...

Reiter-Infanterie-Regiment Nr. 88. Danau und Worms.
(Rhein-Kanal und Rastfurt vom 7. bis 10. September am 7. und Boucville am 10. 9.)
1. Komp. Off. Ant. Roth, Danau v.; P. W. Kref...

Gamb. tot; No. Joh. Becker, Schwabheim, tot; Th. Kim p. L.
Gamb. tot; Joh. Bernhard, Schliffstadt, tot; Joh.
Breitwieser, Gundersheim, tot; No. G. Schmidt...

Verichtigung früherer Verluflisten.
Brig. Krieg-Pat. Nr. 42, Mainz.
Konst. Dauter, bish. im. II. v.; Th. Hundstein, bish.
im. II. v.; Pet. Kolb II., bish. im. II. v.; F. Weisbrand...

Wettervorausage
des Vbtilarischen Vereins in Frankfurt a. M.
Donnerstag, den 15. Oktober.

Die Wetterkarte zeigt heute morgen einen meistwolken. voll-
ständigen Umschwung der Wetterlage; das vorläufige Ziel hat keine
Bedeutung mehr; das Wetter wird sich im Osten ein ganz fröhliches
Gesicht zeigen; das langanhaltende Unwetter wird nach Westen zu
gerückt. Danach wird eine Abkühlung des bestehenden Wetters
nicht eintreten. Wir laden weiterhin, trotzdem der Wetter mit
letzten Nächten zu erwarten.
Vorhersage für Donnerstag: Bismilch heiter, trocken,
tags mild, nachts kalt in höheren Lagen Nachtfrost, vielfach
Nebel, südliche Winde.

\* Frankfurter Viehwirtschaft vom 14. Oktbr. (Anstliche
Votierungen.)
Vergalt wurde für 1 Zentner Lebendgewicht:
Lohfenzeln, vollstündig ausgew. höchst. Schlachtw. 1. im Alter
von 4 bis 7 Jahren M. 52-58 (Schlachtw. M. 35-100), 2.
die noch nicht gezogen haben (jungstoch) M. 60-60 (M. 60-60),
b. junge Heubüchse, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte
M. 47-50 (M. 85-90), c. mäßig gewählte junge, gut gen.
ältere M. 43-45 (M. 70-83), Füllen: a. vollst. ausgewählte
höchsten Schlachtw. M. 46-49 (M. 70-80), b. vollst. jüngere
M. 41-44 (M. 70-75), c. mäßig gewählte jüngere und gut gen.
ältere M. 37-39 (M. 67-70), Färsen und Kühe: a. vollst.
ausgew. Färsen höchst. Schlachtw. M. 40-50 (M. 83-88), b.
vollst. ausgew. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren
M. 60-60 (M. 60-60), c. L. wenig gut entwickelte Färsen
M. 40-44 (M. 77-85), 2. ältere ausgew. Kühe und wenig gut
entwickelte jüngere Kühe M. 33-43 (M. 72-80), d. mäßig ge-
wählte Kühe und Färsen M. 32-36 (M. 64-72), e. gering gen.
Kühe und Färsen M. 26-31 (M. 59-70), Gering ausgewählte
Jungstoch (Färsen) M. 60-60 (M. 60-60), Kälber: a. Doppel-
leber feinsten Mast M. 60-60 (Schlachtw. M. 60-60),
b. feinsten Mastfälscher M. 66-68 (M. 110-113), c. mittl. Mast u.
Leute Saugfälscher M. 62-65 (M. 105-110), d. geringere Mast
und gute Saugfälscher M. 60-60 (M. 60-60), e. geringe Saug-
fälscher M. 60-60 (M. 60-60), Schafe: A. Weibschaf:
a. Mastschaf und Mastschaf M. 42-43 (M. 92-94), b. ge-
ringere Mastschaf u. Schaf M. 60-60 (M. 60-60), B. mäßig
gen. Hammeln, Schafe (Weibschaf) M. 60-60 (M. 60-60),
Schweine: a. vollst. von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht, M. 67 1/2
bis 67 1/2 (Schlachtw. M. 78-80), b. vollst. unter 80 Kg.
Lebendgewicht, M. 60-62 (M. 77-79), c. vollst. von 100 bis
120 Kg. Lebendgewicht, M. 61-62 1/2 (M. 78-80), d. vollst. von 120
bis 150 Kg. Lebendgewicht, M. 61-62 1/2 (M. 78-80), e. Fettschweine
über 150 Kg. Lebendgewicht M. 60-60 (M. 60-60), f. unzurei-
chende und gemästete Eier M. 60-60 (M. 60-60),
Aufzucht waren: 1039 Kinder, darunter: 352 Döfeln, 47 Färsen,
631 Färsen und Kühe, 9 Ferkel, 437 Kälber (einschl. 77 holl.)
68 Schafe, 211 Schweine, 9 Ferkel, aus Deckerreich 60 Kinder,
aus Schwaben 10 Kinder, aus Holland 46 Kinder, aus Däne-
mark 15 Kinder, Marktverlust: Schlachtw. 6000 Schlachtw.; bei
Kindern und Schweinen Lebendgewicht.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Die weiße Frau.

Roman von Anny Wothe.
Bist Du ein lebendes Wesen? Bist Du von Fleisch
und Blut, oder gehörst Du zu den Geistern, die hier des
Nachts ihre schuldbeladenen Seelen durch die dunklen
Gänge der Burg schleppen? Antworte mir, aus Barm-
herzigkeit, sage die Wahrheit! sprach sie zitternd.
Peter Jürgens spricht zu Dir, Karinta Rittberg,
der Mann, mit dem Du vor wenigen Tagen da drüben
durch den Zauberwald schrittst. Weist Du noch? Der
Mann, der in Deinen Augen seltsame Mären las, die
ihm Mut gaben, sich Dir zu nähern?
Ein Schrei nur antwortete dem lähnen Werber hinter
der weißgetünchten Wand. Mit großen, angewollten
Augen war Karen einige Schritte geflohen, nun starrte
sie trübselig auf die dicke Mauer, die sie von dem Ranne
trennte, dessen heftigste Persönlichkeit ihr gleich beim
ersten Sehen die Empfindung gewekt: Er konnte Dich
schützen, ihm könntest Du vertrauen.
Und wieder das Klopfen von da drüben.
Karinta, hörst Du mich? Ich muß zu Dir sprechen,
Du darfst nicht erschrecken, ich will nichts von Dir, nur
Dir helfen. Hörst Du mich?
Ja, gab sie plötzlich fest zurück, und ein seltsam
erschlossener Zug grub sich in ihre weißen Gesicht. Was
soll ich tun?
Suche an der Wand, klang es dann wieder wie
aus weiter Ferne. Ist nicht irgendwo ein Bild, ein
Tropfen da drüben, der die Wand ziert?
Suchend glitt Karintas Auge über die weiße Mauer.
Ein Ritzern flog durch ihre Gestalt.
Hier hängt das Bild der Gräfin von Orlamünde.
Entferne es schnell.
Gehoriam tat Katharina nach Peter Jürgens Gebot.
Voll Stimmengewalt hatte sie plötzlich hinter dem Bild
ein vierseitiges Loch in der Mauer, kaum einen Schuh

breit und hoch, das sich fast einen Meter tief wie ein
kleiner Gang durch die ganze dicke Mauer hin erstreckte.
Am Ende dieses Ganges sah sie Licht, und jetzt auch
Peter Jürgens hell beleuchtetes Antlitz. Er stand etwas
entfernt von dem Ausgang und spähte scharf in die
Maueröffnung.
Mit einem Schrei starrte Katharina durch den rätsel-
haften Schacht in das fremde Gemach.
Wenn Sie das Licht andrehen, gnädigste Frau,
bemerkte Peter Jürgens, sich ihr durch die Maueröffnung
entgegenwendend, dann kann ich Sie sehen. Ich sehe
hier in meiner althähringischen Bauernstube und bin
glücklich, durch einen seltsamen Zufall hier die Mauer-
öffnung, die durch ein Schränkchen verdeckt war, gefun-
den zu haben, die es mir nun ermöglicht, mit Ihnen
zu plaudern.
Karen Rittberg stand wie angewurzelt, dann drehte
sie mechanisch das Licht an und schritt zu den Fenstern,
die Vorhänge fest zu schließen.
Sie tat das ohne eigenliche Ueberlegung, nur wie
von einer inneren Macht getrieben.
Wie anders er jetzt zu ihr sprach. Hatte sie vielleicht
nur geträumt, daß er sie Karinta und Du genannt?
Hatte sie geträumt, daß er gesagt, er liebe sie?
Beide Hände preschte Karen fest auf die Brust. Wie
es auch sein mochte, sie war nicht mehr allein. Wenn
wieder ihr Peiniger kam, wenn er sie bedrohte, dann
brauchte sie nur das Bild der weißen Frau von der
Wand zu reißen und Peter Jürgens zu rufen, er würde
ih helfen.
Und diese tödliche Gewißheit zwang fast ein
Lächeln auf Karens noch immer nervös zitternde Lippen,
als sie jetzt wieder vor die Maueröffnung trat.
So ist's recht, hörte sie Peter Jürgens Stimme,
und sie hatte das Gefühl, als ob er sich einen Stuhl vor
die Öffnung zog und sich behaglich darauf niederließ.
Ist es nicht prachtvoll, Frau von Rittberg, daß wir
hier so ganz ungehindert plaudern können? Wir beide sind
ja die einzigen Bewohner des Torwarthauses, denn
unten die alte Wachtstube ist leer. Sie können nur von

der Tafel aus auf mühseligem Wege in Ihre Kammer
gelangen, und ich nur von dem alten Nebengang aus, an
der andern Seite der Burg. Und doch trennt uns in
Wirklichkeit nur diese Mauer, und diese Mauer hat ein
Loch, durch das man reden und auch Briefe besiedern
kann, wenn man durch einen Stod etwas nachhilft und
das Billett hier in den Gang hineinschiebt. Haben
Sie mich verstanden, gnädige Frau?
Ich weiß nicht, sammelte Karen verwirrt.
Was das bedeutet, ergänzte er, und fast wie ein
Lächeln klang es zu Karinta herüber. Machen Sie sich
keine Sorge darüber, gnädigste Frau, und danken Sie
Gott, daß vielleicht hier in grauer Vorzeit ein edles
Ritterfälslein oder ein tapferer Rittersmann das
Mauerloch hergestellt liegen, um geheime Botschaft zu
befördern, vielleicht von Kriegslust und Gefahr, viel-
leicht auch von Liebesglück und Liebesleid. Wer weiß
das? Wir Dichter sehen ja alles mit ganz andern Augen
an, wir lesen in den Herzen der andern ganz seltsame
Mären. Sind Sie mir böse, daß ich durch einen Zufall
den Weg zu Ihnen fand und die Entdeckung machte?
Wie schmeichelnd und warm seine Stimme klang.
Karen fühlte plötzlich ihr Herz in heißen Schlägen
klopfen.
Nein, ich war nur zuerst maßlos erschrocken, Herr
Doktor, gab sie zurück. Ich meinte, die Geister der
alten Burg wären wirklich wieder lebendig geworden,
und wenn ich auch im allgemeinen nicht furchtsam bin,
hier hat mir der vermeintliche Spuk doch gehöriges
Herzklopfen verursacht. Nun aber bin ich beruhigt.
(Kontinuation folgt.)

Sehr praktisch. Feldpostbriefe mit Fusslappen, Unterjacke Taschentüchern, Handtüchern Friedrich Wissenbach Triceriesgasse 14 910 Gegründet 1848.

# HANDELSZEITUNG.

## Finanzielle Kriegsrüstung.

Nicht minder wichtig für den Ausgang eines Krieges wie die gute Beschaffenheit des Heeres und der in ihm herrschende Geist ist es, in welcher Weise ein Land finanziell gerüstet in den Krieg zieht. Der glänzende Erfolg der deutschen Kriegsanleihe hat den Beweis für Deutschlands große finanzielle Kraft geliefert. Wenn auf den ersten Appell hin ein Land 4 1/2 Milliarden zur Verfügung stellt, so ist dies der höchste Ausdruck des Vertrauens in den erfolgreichen Ausgang des Krieges und für das feindliche Ausland eine Mahnung, seine Rechnung auf ein wirtschaftliches Zusammenbrechen Deutschlands schnellst zu revidieren. Zweifellos ist es, daß Deutschland von den am Kriege beteiligten Staaten am leichtesten seine Geldbedürfnisse zu befriedigen vermag. England hat bisher seine Geldbedürfnisse für den Krieg durch Schatzwechsel bedingt, die etwa 1200 Mill. Markt betragen. Zwar haben die einzelnen Emissionen ein glattes Unterkommen gefunden; immerhin hat aber die Geldaufnahme durch Ausgabe solcher kurzfristigen Titres erfolgen müssen und England hat nicht gewagt, einen unmittelbaren Appell an seine Bevölkerung zu tun, wie es in Deutschland geschehen ist. Wesentlich schwerer als England vermag Frankreich Geld aufzubringen. Um den durch die starke Heeresvermehrung entstandenen Bedarf zu decken, hatte es bekanntlich im Juni eine 3 1/2proz. Anleihe von Frs. 800 Mill. zur Zeichnung aufgelegt. Sie wurde 40fach überzeichnet, doch nach Ausbruch des Krieges war es nicht gelungen, die noch nicht geleisteten Einzahlungen auf die Anleihe zu bekommen, weshalb die Regierung sich zur Inzahlungnahme der 3 1/2proz. Anleihe bei der jetzt im Gange befindlichen Emission von Bons de Défense Nationale (Nationalverteidigungsbons) bereit erklärte. Die Versuche, in den Vereinigten Staaten eine französische Anleihe unterzubringen, sind gescheitert; dafür ist England seinem Bundesgenossen mit der Übernahme von Frs. 2 Mill. Schatzscheinen beigegeben. Die Bank von Frankreich wurde von der französischen Regierung mit Vorschüssen in Höhe von Frs. 2100 Mill. in Anspruch genommen. In Belgien hatten bekanntlich Frankreich und England Darlehen von je Frs. 250 Mill. gegeben. Auf welche Weise Rußland sich Geld beschafft, darüber liegen Angaben nicht vor. Es ist anzunehmen, daß auch dort die Staatsbank die hauptsächlichsten Anforderungen zu decken hat, daß also mit Hilfe der Notenpresse die russische Regierung sich Mittel zu beschaffen sucht. Denn da das verbündete Frankreich sich selbst in Verlegenheit befindet, ist es ausgeschlossen, daß von dort aus finanzielle Hilfe kommen kann. Nach neueren Meldungen hat Rußland im Inlande Rd. 200 Mill. Schatzscheine ausgegeben. Auch will man neue Steuern einführen, welche Rd. 400 Mill. einbringen sollen, die aber natürlich erst später fällig werden. Zweifellos ist, daß auch Oesterreich-Ungarn der Krieg schwere Lasten auferlegt. Die Donaumonarchie hatte in diesem Frühjahr Anleihen vornehmlich in Deutschland untergebracht. Durch den Krieg hat natürlich diese Vorsorge nicht lange angehalten, und es konnte nicht ausbleiben, daß auch dort die Notenbank von der Regierung weitgehend in Anspruch genommen werden mußte.

Von den Darlehensklassen können wir weiter belien werden: 1. Kohlpfarrer, Kohlhauer und raffinierter Zucker bis zu zwei Dritteln vorläufiger Schätzung ihres marktängigen Wertes; 2. die Aktien der Eisenberg-Eisenwerk Rheinberger Eisenbahn AG., sowie die Aktien der Kupfererzwerke AG., welche bis zu 40 pCt. ihres Nennwertes.

Die **S. S. S. Waggonfabrik A. G. in Seibersberg** will wieder 2 pCt. Dividende auf das rückbleibende Aktienkapital von 13 Mill. in Vorschlag bringen.

Die **Frankfurter Immobilien-A. G., Frankfurt a. M.**, bekanntlich Eigentümerin des Danabankgebäude, ergibt für 1913/14 an Mieten und sonstigen Einnahmen ein rd. 5059 (i. B. 135) Prozent eine Einnahme von 79.877 (A 82.446), während für Hypothekenzinsen 59.014 (A 61.905) und für sonstige Aufwendungen 26.554 aufzubringen waren. Der Reinerlös beträgt demnach 23.309 (A 25.542) und die Dividende ebenfalls keine Dividende, unter fünf Jahre hindurch je 1 1/2 pCt. Bei 1.070 Mill. Aktienkapital ist der Grundbesitz mit 1.190 Millionen (wie i. B.) bewertet. Die Hypothekenschuld beträgt unverändert 1.125.000.

Die **A. G. der Dillinger Güttenwerke** gibt den Fabrikationsgewinn nach Abzehrungen und Rücklagen auf 7.55 (i. B. A 9.56) Mill. an. Deren werden 19 (29) pCt. Dividende auf 1.178.750 Aktienkapital verteilt, wonach als Saldo A 2.85 (A 2.83) Mill. verbleiben.

**Bergbau-A. G. Friedrichsberg.** Der dem Amtsdirektor in St. Goar sollte gefahren die Prognoseversteigerung der zur Konsumstoffe der Gesellschaft gehörigen Grube Werra anhalten. Man einigte sich aber dahin, die Versteigerung bis nach dem Reine zu vertagen.

Die **Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke in Dornay** verteilen für das Geschäftsjahr 1913/14 7 1/2 pCt. Dividende auf 13.500 Mill. rückbleibendes Aktienkapital gegen 12 pCt. auf 12 Millionen im Vorjahr bei 1.210.992 (gegen i. B. A 650.007) Vortrag.

**Zahlungseinstellungen.** Die Parkhotel, Betriebsgesellschaft m. b. H., die Eigentümerin des Parkhotels in Wiesbaden, ist in Konkurs geraten. Das Hotel liegt an der Wilhelmsbrücke und ist noch gänzlich unbenutzt zu Anfang des Jahres eröffnet worden mit großem Aufwand an Geld und Material.

Frankfurt a. M., 14. Oktober. (Kellerobstmarkt im Dörfchen.) Aufgestellt waren 14 Waggons. Größte Zufuhr 10 Waggons. Preis für 100 kg im Wagon 107,- 11 1/2 A, bei Abgabe von 100 kg 11-12 A. Nachfrage lebhaft.

**Frankfurter Fruchtmarkt.** Bei feiner Tendenz war das Angebot in Preisschwächen nicht sehr groß. Die Preise für Landweizen brachten sich zwischen A 23.50-27. Der Roggen verhält sich abwartend. Roggen gelucht bei kleinem Angebot A 23-23.50. Gerste ebenfalls gelucht, bei kleinem Bedarf A 23.50-24. Hafer stetig bei ungewandeltem Bedarf A 23-23.50. Weizenkleie A 23.75-24. Roggenmehl A 33.50-34. Weizenkleie A 16 bis 16.50, Biersteiner A 15.50-16.

## Briefkasten

Die Redaktion der „Kleinen Presse“ beantwortet schriftliche Anfragen, wenn die letzte Bezugsumlage beiliegend. Persönliche Besuche sind nicht zugelassen; bezüglichen nicht eine bestimmte Zeit der Beantwortung, falls besondere Rücksicht einzusetzen werden müssen. Briefliche Antworten nur nachmittags und gegen Freimark.

**W. B. G.** Ueber den Inn Ihrer Einziehung können wir Ihnen keine Auskunft geben. Vielleicht erkundigen Sie sich einmal persönlich bei Ihrem Bezirkskommando.

**G. T.** 1914. Auskunft werden Sie von dem Bezirkskommando in Wiesbaden erhalten.

**„Deutschland hoch in Ehren.“** C 34 gibt es nicht im Solingenkreis.

**R. S. Worms.** Es heißt A. L. 1. Ann. 1: Treten einzelne Fehler der Anlage 1A so hart hervor, daß die Fähigkeit zum aktiven Dienst mit der Waffe ausgeschlossen scheint, so kann die Nebenbesetzung zur Ersatzwehre erfolgen.

**A. St.** Der Militärdienst während der Kriegszeit wird nur einfach angerechnet.

**M. S.** - **A. S. 831.** Wir können Ihnen die gewünschte Auskunft nicht geben. Vielleicht können Sie auf Ihrem Bezirkskommando Auskunft erhalten.

**Wolfsgraben.** Gesuche sind an die betreffenden Eisenbahndirektionen zu richten.

**Maria St.** Falls Ihr Mann im Felde lebt, hat das Kind im Falle der Behinderung Anspruch auf eine Rente in Höhe von A 6 monatlich, soweit Ihre Dienstleistung erlösen läßt.

**D. J. D.** Die für den Schuldner keine Familie und kein Gehälde für 4 Wochen erforderlichen Nahrungs-, Feuerungs- und Bekleidungsmitel, sowie die zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlichen Nahrungsmittel sind nicht pändbar. Falls die Ehe nach 1900 ohne Vereinbarung eines von dem gesetzlichen Güterstande abweichenden Güterrechts geschlossen ist, ist das eingebrachte Gut der Frau für Schulden des Mannes nicht pändbar.

## Standesämter I, III-V, Frankfurt a. M.

- Wünsche 2.  
Öffnet an Wochentagen von 8-2 Uhr.
- Oktober**
- 11. Schumacher, Katharina** Klouha, geb. Göttel, Wwe., 58 J., Langestr. 4.
- 12. Brück, Iherle, geb. Beringer,** 45 J., Gießenbachstr. 14.  
Goldbed., Wilhelm Robert Gerhard, 19 Stunden, Regler  
Dalenhof 38.
- Wertein, Richard** August, 18 J., Rüsselheimerstr. 7.  
**Werner, Georg** Eduard, 61 J., Bornwiesenweg 67.  
**Schwab, Hans** Georg, 1 J., Odenheimerstr. 24.  
**Schramm, Wendel** Bruno, 20 J., Röhrebergweg 77.  
**Gmge, Georg** Friedrich, 52 J., Sandbühlallee 4.  
**Althaus, Katharina, geb. Brandel,** Wwe., 76 J., Sandbühlallee 4.
- Stumpf, Joh. Georg** Jakob, Tagelöhner, 60 J., Adelnangerallee 37/41.
- Erbs, Katharina** Anna Elisabeth, geb. König, Wwe., 50 J., Faldstr. 78.
- Schneider, Heint. Robert** Sebastian, 8 Mt., Langestr. 11.  
**Dezse, Christian** Wilhelm, Schornsteinfeger, 10 J., Langestr. 77.
- 13. Gutmann, Gertrude, geb. Krambeim,** 61 J., Vogelbergstraße 10.  
**Philipp, Johann** Nepomuk, Schlossermeister, verh., 75 J., Hinterer Necker 8.  
**Pomeranzblum, Susanne, geb. Dey,** 34 J., Gagenstr. 25.

- Septbr. Aus dem Felde der Ehre gefallen:**
- 15. Reutlinger, Johann** Jakob Eugen, Kaufmann, Landwehrmann, 33 J., im Reservelazarett Offenburg in Baden.
- 21. Deusel, Emil** Strohhutbinder, Wehmann, verh., 33 J., im Gefecht zwischen La Petite Raon und Gelles.  
**Bauer, Johann** Friedrich, Köhler, verh., 31 J., im Gefecht zwischen La Petite Raon und Gelles.

**I. 3 1/2% Anleihe W der Stadt Frankfurt a. M.**  
Nach dem Prospekt vom 7. September 1898 erfolgt die Tilgung durch Verlosung oder Ankauf.  
Die planmäßige Tilgung für 1914 im Betrage von A 200,400 ist durch Ankauf bewirkt.

**II. 3 1/2% Anleihe der Stadt Frankfurt a. M. von 1899 (Straßenbahn-Anleihe).**  
Nach dem Privilegium vom 13. Juli 1899 erfolgt die Tilgung durch Verlosung oder Ankauf.  
Die planmäßige Tilgung für 1914 im Betrage von A 485,600 ist durch Ankauf bewirkt.

Bei dieser Gelegenheit machen wir die Besitzer von Frankfurter Stadt-Obligationen auf das beim Hochzei-Amt eingerichtete **Stadtschuldbuch** aufmerksam. Schuldverschreibungen der Stadt Frankfurt a. M. können unter Hinterlegung bei der Stadthauptkasse in das Stadtschuldbuch eingetragen werden. Die Stadt besorgt alsdann die gesamte Verwaltung der hinterlegten Stadt-Obligationen, einschließlich Kontrolle der Verlosung, Uebermittlung der Zinsen u. s. w. Auf Antrag wird aus den fälligen Zinsen auch die Zahlung der Steuern bewirkt.

**Verwaltern von Kassen-, Mündel-, Stiftungs- und ähnlichem Vermögen, ist die Benutzung des Stadtschuldbuchs von ganz besonderem Vorteil.** Ueber den Inhalt des Schuldbuchs ist das gesamte mitwirkende Personal dienstlich zu strengster Geheimhaltung verpflichtet. Die Gebühr ist eine einmalige und beträgt 50 Pf. für je 1000 Mark. Nähere Auskunft erteilt die Stadthauptkasse, Rathaus-Nordbau, Paulsplatz 9.

Frankfurt a. M., den 10. Oktober 1914.  
Magistrat. Rechner-Amt.

## Bekanntmachung.

Das Kriegsaushebungsgeschäft der nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen findet wie folgt statt:

a) **Dilferjankommission I, Frankfurt a. M., Lieberhalle, Langestraße 26.**

Buchstaben **A B C D E F** und **H.**  
Am 14. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1894, 1893 A B C D E F und H.  
Am 15. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1892 A B C D E F und H; 1891 A B C.  
Am 16. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1891 D E F H; 1890 A B bis 65.  
Am 17. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1890 B bis Ende C D E F H; 1889 A.  
Am 18. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1889 B C D E F H bis 90.  
Am 19. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1889 H bis Ende; 1888 A B C D E F H bis 28.  
Am 20. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1888 H bis Ende; 1887 A B C D E F bis 19.  
Am 21. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1887 F bis Ende H; 1886 A B C D.  
Am 22. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1886 E F H; 1885 A B bis 70.  
Am 23. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1885 B bis Ende C D E F H.

b) **Dilferjankommission II, Frankfurt a. M., Reichensaal, Langestraße 29.**

Buchstaben **G J K L M N O P** und **Q.**  
Am 14. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1894 und 1893 G J K L M N O P und Q; 1892 G J K L M.  
Am 15. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1892 N O P Q; 1891 G J K L M N O P Q.  
Am 16. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1890 G J K L M.  
Am 17. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1890 N O P Q; 1889 G J K L.  
Am 18. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1889 M N O P Q; 1888 G J K L.  
Am 19. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1888 L M N O P Q; 1887 G J K I bis 60.  
Am 20. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1887 K bis Ende, L M N O P Q; 1886 G.  
Am 21. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1886 J K L M N O P Q.  
Am 22. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1885 G J K L.  
Am 23. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1885 M N O P Q.

c) **Dilferjankommission III, Frankfurt a. M., Bergerstraße 121, Reglerheim.**

Buchstaben **R S Sch T U V W X Y** und **Z.**  
Am 14. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1894: R S Sch T U V W X Y Z; 1893: R S Sch T U V W X Y Z; 1892: R S.  
Am 15. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1892: Sch T U V W X Y Z; 1891: R S Sch.  
Am 16. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1891: T U V W X Y Z; 1890: R S T U V X Y Z.  
Am 17. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1890: Sch W; 1889: R S.  
Am 18. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1889 Sch T U V W X Y Z; 1888 R.  
Am 19. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1888 S Sch T U V W X Y Z.  
Am 20. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1887 R S Sch T U V X Y Z.  
Am 21. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1887 W; 1886 R S Sch.  
Am 22. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1886 T U V W X Y Z; 1885 R S.  
Am 23. Oktober 1914 früh 7 Uhr: Jahrgang (Geburtsjahr) 1885 Sch T U V W X Y Z.

Unter Bezugnahme auf § 103 der Verordnung vom 22. November 1888 werden daher alle in der vorstehenden Uebersicht näher bezeichneten Leute hierdurch angefordert, sich in den oben gedachten Lokalen an den bestimmten Tagen und Stunden zur Aushebung zu stellen. Landsturmpflichtige, welche dieser Aufforderung nicht pünktlich Folge leisten, werden nach den Bestimmungen des Militär-Strafgesetzbuches bestraft.

Die Jahrgänge 1884 bis 1876 werden vorerst noch nicht gemustert.

Frankfurt a. M., den 9. Oktober 1914.  
Der Magistrat.

## Laubstreu-Versteigerung im Frankfurter Stadtwald.

Es wird die Laubstreu verschiedener Distrikte auf Wegen und Säulen, in Losen

Freitag, den 10. Oktober 1914, in der Oberförsterei Oberwald, Zusammenkunft 9 1/2 Uhr im Saale der Oberförsterei, öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Bezahlung kann im Termin erfolgen.

Frankfurt a. M., den 9. Oktober 1914. 8710

**Stadtkämmerei - Forstabteilung.**

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Burger für das Forstamt; Hans Weiffschmidt; für Volales u. d. allgem. Teil: Jakob Weidner; f. d. Handelsteil: Dr. Gust Jacobson; f. d. Interneteil: Jakob Reichel, sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.



# Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

10. Oktober 1914.

Frl. P. D. Schenke A. 200, Sammlung der Frankfurter Zeitung, 6. Rate, A. 10.000, Robert Wiegand, 2. Rate, A. 20, Redaktion der Volkstimme A. 12, Romy und Rudi A. 2, R. Weininger A. 20, Ludwig Schiff A. 200, Vorkriegsverein Frankfurt a. M., 3. Rate, A. 1350, Frh. und Deins Strass A. 20, Frau D. W. statt Geburtstagsbescheid für F. St. A. 10, Herr und Frau Dr. J. B. statt Geburtstagsbescheid für F. St. A. 10, Rosa Dolzamer A. 6, Ernst Borden A. 25, Walter und Paul Oppenheimer aus der Sparkasse A. 10, R. R. A. 2, Eugen Greiff A. 20, Frau R. K., Geburtstagsbescheid für Frau St. R. A. 3, Von einer Frankfurterin im Ausland A. 10, Geldes früher vereinbarter fremder Scheidemünzen A. 25, Josef Simon, Quartierbesitzer, Marcus Stern A. 20, Albert Barch A. 10, F. L. A. 5, G. S. D. Konsul Rosenkhal bei einem Aler. Abend in der Radoschka Palaste, Sedan A. 40, G. G. A. 20, F. A. Koenig A. 3, Frau Johanna Kaufmann A. 20, Ungenannt d. Herrn Dr. Hallgarten A. 300, Regierungsbaumeister Galewski, 2. Rate, A. 500, Dr. J. Rothchild A. 20, Dr. med. D. Borhm, für Oppenhen A. 50, Verlag Rheinlands, Köln, für Rote Kreuz A. 10.

## Zammlung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung.

Friedrich Frand A. 100, R. W. Hohenemser A. 100, Architekt Hellmuth Guno A. 500, Minna Bernhardt, Hochdorf durch D. Rechtsanwältin Hillestein von bevoligten A. 2500, 1. Rate A. 500, Dr. phil. K. von Oberberg A. 1000, Frl. Kath. Amalie Schiele A. 1000, Frl. Waltride Böler A. 200, Referendar Geandner A. 250, E. Weitenheimer, Die A. 30, Frau Alice Gassen A. 100, Rudolph Schiff A. 100, Frl. G. H. A. 50, Dr. Julius Danzmann A. 500, Dr. Frh. Darmstädter A. 200, Regierungsbaumeister Galewski A. 50, Herr. Dirich, Linz a. Rh., von D. Rudolf Rosenthal, Schiedsrichtervergütung A. 25, Frl. R. Theodor, Bad Eoden A. 10, Dr. med. D. Borhm A. 50, D. S. A. 20, Fremdwörterkassette bei P. R. jr. A. 5, W. S. A. 10

12. Oktober 1914.

Feldpost-Kaufmännische, Schillerstr., II. Sammelbüchse A. 140,73, Philipp Beck A. 100, R. R. Preussengeheim A. 255, Armenvorsieder St. Teil eines Winterwunders A. 25, Sammelbüchse eines Jungen A. 591, Weihnachtskassette bei Karl Geier A. 125, Viel Mann aus ihrer Sparkasse und Geburtstagsbescheid A. 11, Stammsittengesellschaft „Schönherde“ A. 14, D. Kahlke A. 20, Ungenannt A. 5, Rechtsanwältin S. i. S. B. gegen Sch. A. 6, Frau Wilh. Wolt, III. Rate A. 30, Hugo Man, III. Rate A. 30, Gustav Neuss A. 3, W. D. A. 10, Wilh. Michaelis I. Quartierbesitzer, 6. Rate, Lehmann-Richter A. 3, Sammlung im Labor, 6. d. Dr. Hartmann & Braun A. 15, J. L. Langloth A. 38, 3d. Rate in d. Monats durch Frau Konstat. Dambura A. 3 Wunderrod A. 550, Reinertrag d. v. d. evangel. Geistlichkeit herausgegebenen Kriegsliederbuch, 2. Rate durch D. Konsistorialrat Walter Dr. Dehert A. 100, R. R. A. 5, Buhe i. S. P. ca. G. durch Schiedsmann Ernst Rosenbergs A. 20, Wochenmünzung v. Preußen u. Ostpreußen d. Erziehungskasse A. 10,50, Frl. Caroline David A. 50, Von d. Städt. Beamten u. Angestellten, 1. Rate A. 1000, Stadtrat Dr. Saran A. 100, Sammelbüchse d. Städt. Sparkasse A. 10, Von den Angestellten d. Frankfurter Banken u. Bankgesellschaften A. 1755,50, Prof. Dr. Zahn, 2. Rate A. 50, Hermann u. Brodyheim, 2. Biennialsammlung unterer Klasse A. 1835, Hermann u. Brodyheim, Geld für verlorne Nationalitäten zweites Mal A. 24, Verein ehem. Stier A. 100, Verein ehem. Ger. Mannen A. 150, Gärdeverein A. 300, Verein ehem. Her. Duboren A. 200, Verein ehem. Unter-Handl. A. 300, Kriegervereinschaft Oberstadt A. 200, Kriegerverein Bodenheim A. 300, Veteranen- u. Militärverein der Großherzoglich Hess. Division A. 500, Kriegerverein und Militärverein Oberheim A. 300, Reserve-Verein A. 100, Kriegervereinschaft „Kaiser Wilhelm“ Korbheim A. 100, Kriegerverein und Militärverein Preussengeheim A. 300, Verein ehem. Großherz. Hess. Leibgardebataillon A. 50, Verein ehem. Angehöriger des Feldart. Reg. Nr. 63 A. 50, Verein ehem. Pioniere und Berlebsgruppen A. 50, Kriegerverein und Militärverein Oberheim A. 300, Kriegerverein Dauten A. 50, Kriegerverein und Militärverein „Wirttemberg“ A. 50, Uniformierter Kriegerverein A. 100, Rittmeister A. 2 von Hartmann A. 20, Ungenannt A. 100, Kriegerverein in Bornheim A. 200, Kriegerverein „Concordia“ Niederhies A. 50, Auslösch. Volkswort, Betrag aus d. Vorkriegsleistungen am 7. u. 11. 10. A. 1762, 2. Rate aus dem Betrag d. Rede d. Frau Prof. Fischer A. 200, Fußballverein Frankfurt, Wettbewerb am 11. 10. durch Sch. Klein A. 150.

## Zammlung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung.

Graf Herdheim A. 300, Maria Herdheim A. 300, Frau Major Witt A. 20, Rotti Weil, Zusätze A. 10, Ed. Wiegand A. 50, R. R. A. 10, Leopold W. Wolff A. 70, Frau Auguste Reinger A. 100, Frau Leop. Lindheimer geb. Wolf A. 1000, Frh. Weill A. 5, Gerda Siegel A. 5, Frau Weill A. 5, Personal d. Ja. Ludw. Navenstein A. 35, E. Boecker A. 50.

# Israelitische Religionschule.

Das Wintersemester beginnt am Samstag den 17. Oktober. Anmeldungen nimmt der Leiter Herr Rabbiner Dr. Herzog für die Anstalt Dornedweg 25-27 Donnerstag den 15. Oktober von 3-4 Uhr und Sonntag den 18. Oktober von 11-12 Uhr entgegen.

Für die Anstalt Unterlindau Freitag den 16. Oktober von 3-4 Uhr und Mittwoch den 21. Oktober von 4-5 Uhr. Besonders eingeladen sei darauf, daß auch in unserer Anstalt am Dornedweg besondere Kurse für Schüler und Schülerinnen höherer Lehrjahre sowie Fortbildungskurse für Erwachsene eingerichtet sind.

## Verdingung.

Zur Herstellung eines Bohlwerks vor der Gerbermühlenerwerf sollen die Ramm- und Betonarbeiten nach öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, von der Nebenkasse des Tiefbauamts, Rathaus-Südbau, Zimmer No. 133, gegen Zahlung bezug, porto- und befallsfreie Einsendung von 1 M. zu beziehen. Nähere Auskunft wird auf Zimmer 109 Rathaus-Südbau erteilt, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsichtnahme aufliegen.

Die Angebote sind in verschlossener Briefumschlag mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung eines Bohlwerks vor der Gerbermühlenerwerf“ auf Zimmer No. 112 des Rathauses (Südbau), bis spätestens den 2. November 1914, vormittags 11 Uhr, einzureichen, zu welcher Zeit daselbst die Öffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.

Frankfurt a. M., den 9. Oktober 1914. 3711

Tiefbau-Amt. Direktion des städt. Hafens und Brückenbaues.

Von jetzt ab jede Woche frisch von der See eintreffend:

**Cabliau . . . 36**  
**Bratschellfische . . . 24**

Eingetroffen:

**1 Waggon Gemüse**

Weißkraut . . . . . 3 3  
 50 Pfd. A. 1.35 100 Pfd. A. 2.60

Kohlkraut . . . . . 4 3  
 empfiehlt 425

**Carl Fröhling**

Nur in meinen hiesigen und Vororts-Fillialen.

# Massen-Artikel (für Militär).

Der Generalbedarf ist sofort bei hohem Preisstand an einen Herrn, an Dr. Henkel & Co., G. m. b. H., Hannover 12, Weissackstr. 37. 24789

# Um zu sparen

werden viele Frauen sich jetzt in der Selbstverfertigung d. Kleider betätigen wollen. Sie können es, wenn sie sich Schneider das so beliebt

**Favorit-Moden-Album** nur 60 Pfg. und die **Favorit-Schnitte** benutzen. Größtlich bei **J. W. Reisso** Weidenstr. 47. Telefon Hanza 6082. (104b)

# Filz- und Klebebüte

werden nach den neuesten Formen schnellstens umgearbeitet. (4639)

**Lorenz Schmid** Brönnertstraße 23, 1. Stock.



Die besten **geback. Fische** kaufen Sie in der **Fischhandl. G. Bader** 42 Schillerstr. 42. 1854

**Apfelwein** Allen, Säsen und Hauschen jabt **Wih. Scheibinger, Schweitzerstr. 71.** Jeden Abend Has. 4650

**Apfelwein** Süß, Rausch u. Alten jabt **B. Wagner, „Summweil“ Post, Schulstr. 25 - Schafstr. 74** Jeden Abend Has. 4651

# Konzert-Programme

**Palmengarten.** Donnerstag, 16. Oktbr., u. a. d. m. 1. Kaiser-Wilhelm-Marsch, Ballett, 2. Ouverture Faust, 3. Arioso, 4. Querspiel, 5. Phantasie aus Robert der Teufel, 6. Noverber, 7. Koch Oesterreich, 8. Marsch, 9. Sch. Stank, 10. Ouverture zu „Krieg“, Wagner, 7. Was und mit dem Publikum, 8. Polonaise, 9. Sch. Sch. 10. Auszug der Gladiatoren Marsch, Planenburg, Abend: 1. Inter. deutscher Kluge, 2. Ouverture, 3. Ouverture zu „Ludwig“, 4. Polonaise, 5. „Der Sing. Holländer“, Wagner, 6. Soldatenlied, 7. Phantasie über Pieder, 8. Sch. Sch. 9. St. Quantinmarch, 10. Ouverture, 11. Banditenstreife, 12. Subb. 8. Auf der Nacht, 9. Trompete (Der Cito Richter), 10. Polonaise über vaterländ. Pieder, 11. Seidenglanz, 12. Generaloberst v. Brandenburg-Marsch, Raempfert.

# Neues Theater

Mittwoch, d. 14. Oktbr., Abonn. B. (erm. Pr. Anf. 8 U. Ende 10 1/2 U.) **Der Schlagbaum.** Donnerstag, Abonn. B. Geis. Pr. 8 U. 30. **Die Kantenmadel.** Freitag, Abonn. B. Geis. Pr. 8 U. 30. **Professor Bernhardt.** Samstag, Abonn. B. erm. Pr. 8 U. 30. **Der erste Male (Mausführung) Der Luetzlan, Komödie in 4 Akten v. Derrn. Bahr.**

# Zoologischer Garten.

Mittwoch, 14. Oktober, nachm. **Konzert der Künstler-Kapelle** Wilsden. **Abend 8 Uhr: Großes Patriotisch. Konzert,** angeführt von der Frankfurter Stadtmusiker-Vereinigung. Leitung: Herr Kapellmeister Paul Weiden, unter gest. Mitwirkung von Frau Helene Welter-Wolf (Gesang) und Herrn Max Vorkammer (Rezitation). Am. Mägel: Herr Albert Kischel.

Donnerstag, 15. Oktbr., u. a. d. m. **Künstler-Kapelle** Wilsden. 1. Soldatenleben, 2. Ouverture zu „Martha“, 3. Moten, 4. Kolof. Riebsied, 5. Phantasie aus „Krieg“, Wagner, 6. Phantasie aus „Krieg“, Wagner, 7. Phantasie aus „Krieg“, Wagner, 8. Sch. Sch. 9. Sch. Sch. 10. Sch. Sch. 11. Sch. Sch. 12. Sch. Sch.

# Schumann-Theater

Nur kurze Zeit! Gastspiel Ludw. Mertens. Heute abends 8 Uhr: **„Der Kaiser rief...“** Vaterländische Neuze in 2 Bildern von Frz. Cornelius. Musik von Rudolph Nelson. Gefangene von Wilm. Prager. Kleine Preise von 55 Pfg. bis A. 3.30.

Auf 2 Lose ein Gewinn garantiert

Ziehung 17. November

# Berliner Lotterie

Gesamtwert der Gewinne

**100000**  
**100000**  
**50000**

Lose 2 M. - 2 Lose 1 gerade und 1 ungerade Nummer 4 M.  
 Porto und Liste 30 Pf. extra

Wer 2 Lose kauft eine gerade u. eine ungerade Nummer muss gewinnen!!

**H. C. Kröger**  
 Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a

# Achtung Militär!

Großer Patent Revolver, Patronen, Stiletto, Ruckeloko etc. eingetroffen. Auch wöchentl. Eingang von autom. Pistolen. **Diem, Büchsenmacherstr., Frankfurt a. M., Fahrgasse 14.** 4655

# Während des Krieges

empfehlen wir unsere trockenen, hellen und sehr beliebten Lageräume zum Einlagern von ganzen Haushaltungen, einzelnen Möbeln, Koffern und Kisten. Intern. Möbel-Transport H. & C. Vermont, Schafstrasse 33. (4616)

**Schumann-Theater**  
 Nur kurze Zeit! Gastspiel Ludw. Mertens. Heute abends 8 Uhr: **„Der Kaiser rief...“** Vaterländische Neuze in 2 Bildern von Frz. Cornelius. Musik von Rudolph Nelson. Gefangene von Wilm. Prager. Kleine Preise von 55 Pfg. bis A. 3.30.

Der Generalbedarf ist sofort bei hohem Preisstand an einen Herrn, an Dr. Henkel & Co., G. m. b. H., Hannover 12, Weissackstr. 37. 24789

werden viele Frauen sich jetzt in der Selbstverfertigung d. Kleider betätigen wollen. Sie können es, wenn sie sich Schneider das so beliebt

werden nach den neuesten Formen schnellstens umgearbeitet. (4639)

Die Angebote sind in verschlossener Briefumschlag mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung eines Bohlwerks vor der Gerbermühlenerwerf“ auf Zimmer No. 112 des Rathauses (Südbau), bis spätestens den 2. November 1914, vormittags 11 Uhr, einzureichen, zu welcher Zeit daselbst die Öffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.

Frankfurt a. M., den 9. Oktober 1914. 3711

Tiefbau-Amt. Direktion des städt. Hafens und Brückenbaues.

Die besten geback. Fische kaufen Sie in der Fischhandl. G. Bader 42 Schillerstr. 42. 1854

Apfelwein Allen, Säsen und Hauschen jabt Wih. Scheibinger, Schweitzerstr. 71. Jeden Abend Has. 4650

Apfelwein Süß, Rausch u. Alten jabt B. Wagner, „Summweil“ Post, Schulstr. 25 - Schafstr. 74 Jeden Abend Has. 4651

Mittwoch, d. 14. Oktbr., Abonn. B. (erm. Pr. Anf. 8 U. Ende 10 1/2 U.) Der Schlagbaum. Donnerstag, Abonn. B. Geis. Pr. 8 U. 30. Die Kantenmadel. Freitag, Abonn. B. Geis. Pr. 8 U. 30. Professor Bernhardt. Samstag, Abonn. B. erm. Pr. 8 U. 30. Der erste Male (Mausführung) Der Luetzlan, Komödie in 4 Akten v. Derrn. Bahr.

Mittwoch, 14. Oktober, nachm. Konzert der Künstler-Kapelle Wilsden. Abend 8 Uhr: Großes Patriotisch. Konzert, angeführt von der Frankfurter Stadtmusiker-Vereinigung. Leitung: Herr Kapellmeister Paul Weiden, unter gest. Mitwirkung von Frau Helene Welter-Wolf (Gesang) und Herrn Max Vorkammer (Rezitation). Am. Mägel: Herr Albert Kischel.

Donnerstag, 15. Oktbr., u. a. d. m. Künstler-Kapelle Wilsden. 1. Soldatenleben, 2. Ouverture zu „Martha“, 3. Moten, 4. Kolof. Riebsied, 5. Phantasie aus „Krieg“, Wagner, 6. Phantasie aus „Krieg“, Wagner, 7. Phantasie aus „Krieg“, Wagner, 8. Sch. Sch. 9. Sch. Sch. 10. Sch. Sch. 11. Sch. Sch. 12. Sch. Sch.

Nur kurze Zeit! Gastspiel Ludw. Mertens. Heute abends 8 Uhr: „Der Kaiser rief...“ Vaterländische Neuze in 2 Bildern von Frz. Cornelius. Musik von Rudolph Nelson. Gefangene von Wilm. Prager. Kleine Preise von 55 Pfg. bis A. 3.30.